

Clemens Falser

Ortsbeschreibungen aus dem Bezirk Joachimsthal aus den Jahren 1873 bis 1880

**Beiträge zu einer vom Lehrer Johann Henrich (1841-1911) geplanten,
jedoch nie veröffentlichten Bezirkskunde von Joachimsthal**

Im Nachlass des aus dem Bergbau-Städtchen Abertham im österreichisch-böhmischen Erzgebirge stammenden vorarlberger Forstmannes, Geschichts- und Naturforschers und Schriftstellers Josef Henrich (1879-1943) fanden sich nach dem Tod seiner einzigen in Bregenz wohnhaft gewesenen Tochter Irmgard Henrich, verehelichten Draxl (1918-2009), meiner Schwiegermutter, in einer Mappe mit der Aufschrift „Bezirkskunde von Joachimsthal“ achtzehn Beschreibungen von Städten und Ortschaften des ehemaligen österreichisch-böhmischen Bezirkes St. Joachimsthal. Josef Henrich's Vater

Johann Henrich (1841-1911)

war von 1858 bis 1874 Lehrer in Gottesgab, sodann von 1874 bis 1876 Oberlehrer in Zwittermühl und zuletzt von 1876 bis 1903 langjähriger Oberlehrer in Abertham. Während seiner Lehrtätigkeit in Gottesgab, Zwittermühl und Abertham befasste sich Johann Henrich unter Anderem ab 1873 mit der Abfassung einer Heimatkunde für den durch die Verwaltungsreform von 1868 neu geschaffenen Verwaltungsbezirk Joachimsthal im österreichischen Kronland Böhmen. Zu diesem Zweck verschickte er detaillierte Fragebögen an die Volksschulen der Städte und Ortschaften des Bezirks und bat um deren Beantwortung. Über das weitere Schicksal dieser „Bezirkskunde“ ist nichts bekannt. Im Original erhalten geblieben sind achtzehn, in den Jahren 1873 bis 1880 zumeist von den örtlichen Lehrern verfasste (für Gottesgab zeichnete Johann Henrich persönlich als Mitautor), in ihrer Ausführlichkeit sehr unterschiedliche Beschreibungen“ der Städte Gottesgab und Platten sowie von weiteren sechzehn Gemeinden bzw. Ortschaften. Es fehlen dagegen Beiträge über zahlreiche weitere Orte, darunter insbesondere über die Städte Joachimsthal, Abertham und Böhmisch-Wiesenthal. Am naheliegendsten ist wohl die Annahme, dass es Johann Henrich nicht gelungen sein dürfte, von sämtlichen Kommunen des Bezirkes Material zu bekommen, und dass aus diesem Grunde eine Veröffentlichung letzten Endes leider unterblieben ist.

Dennoch stellen die vorhandenen Beschreibungen nach dem 16bändigen Werk „*Das Königreich Böhmen, statistisch-topographisch dargestellt*“ von Johann Gottfried Sommer aus den Jahren 1833-1849 (dessen 1847 erschiener Band 15 den Elbogner Kreis behandelt) die zweitälteste, noch weit eingehendere systematische Beschreibung von Geographie, Klima, Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehrswesen, Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Geschichte der betreffenden Städte und Ortschaften dar und haben damit besonderen Wert.

Im Folgenden sind die „Ortsbeschreibungen“ in alphabetischer Reihenfolge in zeilen-, wort- und zeichengetreuer Transkription wiedergegeben. Die Ortsüberschriften sowie das Inhaltsverzeichnis (Seite 2) wurden von mir eingefügt.

Inhaltsverzeichnis

Nr.	O r t	Seite
1	Breitenbach	3
2	Dürnberg (Dörnberg)	4
3	Försterhäuser	6
4	Goldenhöh (Goldenhöhe / Goldene Höhe)	9
5	Gottesgab (königlich-freie Bergstadt Gottesgab)	12
6	Hengstererben	18
7	Lindig mit Kaff	22
8	Maria Sorg	24
9	Merkelsgrün	26
10	Möritschau	28
11	Oberbrand	30
12	Permesgrün	32
13	Platten (Bergstadt Platten)	34
14	Seifen	44
15	Stolzenhan (Stolzenhain)	50
16	Ullersgrün	52
17	Wickwitz	53
18	Zwittermühl	55
	Fragebogen	57
	Impressum	58

1.

Breitenbach

(Potůčky)

Gemeinde

Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal,
1910-1918 Bezirkshauptmannschaft Neudek
Bezirksgericht Platten

1. *Breitenbach liegt in dem vom Breitenbach durchflossenen Thale, welches sich von Platten in nördlicher Richtung bis zur Landesgränze bei Joh. Georgenstadt erstreckt und hat mit den dazu gehörigen Gründen einen Flächenraum von . . . Joch.
Die Gemeinde, zu welcher auch die ~~auf den~~ umliegenden Ortschaften Pechöfen, Ziegenschacht, Brettmühl, Streitseifen, Halbmeil, Schwimmiger, Jungenhengst und Zwittermühl gehören, gränzt im Norden an Sachsen, im Westen an Sachsen und den Neudeker Bezirk, im Süden an die Plattner Gründe (Seifner) und im Osten an Sachsen.*
2. *Das Bodengepräge : Gebirgig, mit Urthonschiefer und Granit als herrschenden Gesteinart. Der höchste Punkt des Gebirges ist der „Schwimmiger Berg“ und der „Rammelsberg“ an der Neudeker Gränze. — Fichten- und Tannenwaldung.*
3. *Von Gewässern sind zu nennen : der Breitenbach, das Ziegenbachl, der Lauterbach, der Pechöfner Bach, das Schwarzwasser und der Streitseifner Bach.*
4. *Als hoch im Gebirge gelegen, ist auch das Klima rauh und kalt.*
5. *Die ihrer Nazionalität nach deutsche Bevölkerung von Seelen bekennt sich durchgehends zur katholischen Religion und gehört zur Seelsorge Platten. Sie beschäftigt sich vorzüglich mit der Landwirtschaft, jedoch findet auch ein großer Theil derselben als Waldarbeiter und Löffelschmiede lohnende Beschäftigung. Für den weiblichen Theil der Bewohner ist auch die Spitzenklöppelei u. vorzüglich die Handschuhnäherei eine nicht unbedeutende Erwerbsquelle. — Die Industrie ist ferner durch mehrere Brettmühlen und eine Holzschleiferei vertreten.*
6. *Straßen durchziehen drei die Gemeinde, und führt eine derselben von Platten durch das Breitenbacher Thal nach Sachsen, während die zweite sich von Seifen ~~durch~~ längs des Schwarzwassers hinzieht, die Ortschaften Zwittermühl, Jungenhengst und Brettmühl durchschneidet und sich dicht an der Landesgränze bei Wittigsthal mit ersterer vereinigt. Die dritte zweigt sich von der letztgenannten in Brettmühl ab und führt nach Streitseifen. — Für den weiteren Verkehr besteht in Breitenbach ein kk. Postamt mit täglich zwei=*

*maliger Bothenfahrt nach Karlsbad und täglich einer nach Sachsen.
— Die projektierte Bahnlinie Karlsbad – Schwarzenberg würde
ebenfalls Breitenbach in seiner ganzen Länge durchschneiden*

- 7. Die Bodenkultur wird rationell betrieben, liefert jedoch
bloß Heu, Hafer, Kartoffel.*
- 8. Die Viehzucht beschäftigt sich besonders mit der Züchtung des Rindes,
weniger mit jener der Ziegen und Schweine. Pferde hinreichend
zum Bedarf. Hausgeflügel : Hühner, Gänse, Änten. — Wild : Rehe,
Fasan, Füchse, Marder, Fischottern, Birk- und Auerwild.*
- 9. Der einst blühende Bergbau liegt jetzt sehr darnieder und
wird nur mehr in Brettmühl und Jungenhengst auf Wismuth,
Nickel etc. betrieben.*
- 10. Für die geistige Bildung besteht eine einklassige Volksschule
zu Breitenbach.*
- 11. Behörden : Das Gemeindeamt in Breitenbach, ebendasselbst
ein Zollamt 1^{ter} und ein Zollamt 2^{ter} Klasse und eine Abthei=
lung der kk. Finanzwache.*
- 12.*
- 13. Wie viele Orte im Erzgebirge verdankt auch Breiten=
bach seine Entstehung dem Bergbau und der Verwertung sei=
ner Produkte. Gründer des Ortes soll ein Herr von Breiten=
bach gewesen sein, der hier den Bergbau betrieb, und nach wel=
chem auch der durch ihn hervorgerufene Ort „Breitenbach“
genannt wurde.*

[kein Datum und keine Unterschrift]

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 03.03.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 22 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom
Oktober 2012 erschienen

2.

Dürnberg oder Dörnberg (Suchá)

Ortschaft

Stadtgemeinde St. Joachimsthal

Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal

Bezirksgericht St. Joachimsthal

Beschreibung des Ortes Dörnberg.

ad 1.

Vom untern Theile der Stadt Joachimsthal gegen Norden führt ein Sträßchen über den sogenannten Galgenberg zwischen Bergen in einem Thale aufsteigend nach Dörnberg. Dasselbe liegt rings von Bergen eingeschlossen hart am Fuße des Sonnenwirbels in einem Kessel deren Häuser, 65 an der Zahl zerstreut an den Bergen und im Thalkessel liegen, zwischen welchen sich Äcker und Wiesen, auch einige kleine Parzellen kleine Fichtenwäldchen befinden. — Dörnberg gränzt im Norden, Westen und zum Theil in Osten an den Joachimsthaler Gemeindewaldungen, im Osten an die Herrschaftlich Hauensteinischen Waldungen an dem Orte Holzbach und Lehen, und in Süden an den, zum Orte Arletsgrün gehörigen Grundstücken.

ad 2

Der Boden ist mehr sandig und auch zum Theil Lehmig, die Gesteinarten sind Glimmer und Porfür, der höchste Punkt ist der Sonnenwirbel wo auch einige Grundstücke daselbst moorig sind.

ad 3

An dem Fuße der Berge sind einige Quellen die sich zu einem Bächlein vereinigen, das durch dem Orte fließt und sich nach Joachimsthal wendet.

ad 4

Das Klima ist mehr rauh als warm

ad 5

Die Bevölkerung bestehet ungefähr aus 500 Seelen welche durchgehends katholisch und deutsche sind. Die Beschäftigung derselben ist zum größten Theil Bergarbeiter, Spitzenklöppel^{er} und Tagelöhner, auch ist daselbst etwas Feldbau, wo jedoch wenig und schlechtes Korn, etwas Hafer und Erdäpfel und Heu gebaut wird, wo die Einwohner doch einige Kühe und Ziegen halten können.

ad 9

Der Bergbau wird in Dörnberg selbst nicht mehr betrieben, soll aber in frühern Zeiten sehr ergiebig gewesen sein, wie auch die vielen Berghalten beweisen, und soll sogar noch eher als in Joachimsthal betrieben worden sein

ad 10

In der geistigen Kultur sind die Einwohner noch viel zurück u läßt viel zu wünschen übrig.

Es ist hier nur ein gemiethetes Zimer für die Schule zum Gebrauch, in dem die 115 bis 120 Schulpflichtigen Kinder kaum zur Hälfte Platz finden.

ad 11.

Dörnberg gehört zur Gemeinde Joachimsthal ist daselbst eingepfarrt, und untersteht daher auch der joachimsthaler Gerichtsbarkeit. Geschichtliches ist nichts bekannt, auch der Ursprung des Ortes und des Nahmes, ist unbekannt. Sonst ist von allem übrigen nichts bekannt und nichts zu sagen, als daß im Jahre 1849 den 10. August an einem Tage 4 Personen vom Blitze erschlagen wurden u.z. Vater, Tochter, u deren Kind im Hause N. C. 12 und ~~und~~ in nämlicher Stunde 1 Mann im Walde.

Dörnberg den 8. Dezember 1873

*Josef Mader
Lehrer*

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9, fertiggestellt am 20.01.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 29 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom August 2013 erschienen

3.

Försterhäuser

(Myslivny)

Ortschaft

Stadtgemeinde Gottesgab

Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal

Bezirksgericht St. Joachimsthal

Beantwortung der Fragen für die zu verfassende Heimatskunde.
für Försterhäuser.

1. Lage des Ortes Försterhäuser mit 21 Wohnhäuser etliche 140
Einwohner ½ Stund westlich unterhalb Gottes:
gab längs zerstreut am Berg= od Landrücken.

Größe / Flächeninhalt

samt zugehörigen

Grundstücken u. Wiesen : beiläufig auf 160 n.ö □ Joch.

Gränzen des Bezirkes : Östlich, südlich u. nördlich mit den Gemein

degründen der Stadt Gottesgab, und westlich mit den Gründen des Joachimsthaler k.k Montan = Wald = Dominiums. Die angrenzenden Gründe nördlich, südlich und westlich sind mit Fichten bewaldet, und umschließen daher den Ort von drei Seiten beinahe gänzlich.

2. Bodengestalt u. Beschaffenheit :

*Was für Boden ? Größtentheils entwässerter Mohrboden.
Welche Gesteinarten ? Gneis.*

3. Bewässerung :

Flüsse : Der sogenannte Schwarzwasserbach, welcher oberhalb der k. Bergstadt Gottesgab aus den alten Bergwerken, (Jordan=Stollen) entspringt, durchfließt die Mitte des Ortes.

4. Witrungsverhältnisse

Klima, / sehr rauh.

5. Bevölkerung / nach Religion katholisch / Nationalität deutsch.

Beschäftigung / mit Forstwirtschaft, Viehzucht u. Spitzenklöppeln.

6. Straßen - - - -

Die Bezirksstraße von Gottesgab nach Seifen, Platten etc. durchführt die Mitte des Ortes, bereits gleichlaufend mit dem Schwarzwasserbach. Ferner durchkreuzt die kk Heeresstraße von Joachimsthal nach Goldenhöhe, am westlichen Ausgang des Ortes die benannte Bezirksstraße.

Eisenbahnen, ⊕ Stationen, ⊕ Telegrafien, ⊕ Post ⊕

7. Bodenkultur u. Pflanzenprodukte : Futtergräser.

8. Viehzucht u. thierische Produkte : Haustiere : Im Orte selbst gegenwärtig 120 Stück Rindvieh, nebst noch 10 Stück Ziegen.

Hausgeflügel : Hühner und Gänse.

Teiche ⊕ Fisch = Bienen = u. Seidenzucht ⊖

9. Bergbau u. mineralische Produkte : Torflager.

10. Geistige Kultur.

Schulen : einklassige Volksschule.

Biblothecken - ⊕ - - - -

Kirchen - ⊕ - - - -

Kapellen - ⊕ - - - -

Klöster - ⊕ - - - -

Spitäler - ⊕ - - - -

Armeninstitute - ⊕ - - - -

11. Politische und andere Behörden : / zugehörig zur Gemeinde Gottesgab.

12. Geschichtliches —○—

13. Topografie . / Ursprung des Ortes :

Der allgemeinen Sage nach, soll da, wo gegenwärtig der Ort Försterhäuser steht, ehemals dichte, schlagbare Waldung gestanden sind.

Am nordwestlichen Ausgange steht heutzutage noch ein, nach alterthümlicher Bauart ein Haus, das damals allein im Walde, als Forsthaus zur Verwaltung gedient haben soll.

Da nun in der nächsten Nähe, zur Fällung dieses Waldes keine Arbeiter zu haben waren, so mußte dasselbe durch auswärtige zugewanderte Arbeitskräfte geschehen.

Indem nun im Forsthause selbst, keine Möglichkeit war, alle Arbeiter zu beherbergen, so sahen sich diese Leute genöthigt immer in der Nähe ihrer postierten Arbeit Nothwohnungen zu erbauen, welche nur meistens aus einfachn Hütten bestanden haben sollen.

Später, als Blößen in der Waldung sichtbar wurden, und Weideplätze für Vieh entstanden, sollen mit Hilfe der Forstverwaltung den Arbeitern die h. Bewilligung ertheilt worden sein, aus ihren Hütten Häuser zu erbauen, und sich mit Viehzucht und Forstwirtschaft zu beschäftigen ; und demnach von dem Einzigen Forsthause im Walde, den Namen Försterhäuser erhalten haben.

Daß es derart gewesen sein muß, gibt noch heutzutage Beweise ; wenn die Insaßen des Ortes ihre Gründe und Wiesen aufackern oder aufhacken, daß sie noch viele Stöcke mit den noch sichtbare Stamm antreffen.

Von wichtigen Personen, die damals gewirkt, ist nichts mehr zu erforschen.

Försterhäuser am 25. Mai 1874

***Josef Kolitsch
Hilfslehrer***

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 19.01.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 18 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom Juni 2012 erschienen

4.

Goldenhö(e) oder Goldene Höhe **(Zlatý Kopec)**

Ortschaft
Gemeinde Seifen
Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal
Bezirksgericht St. Joachimsthal

*Beantwortung der ausgegebenen Fragen für die
zu verfassende Heimatskunde.*

ad 1.

Westlich von der höchsten Koppe unseres vaterländischen Erzgebirges „dem Keilberge“, gleichsam die Nordmark des Joachimsthaler Bezirkes bildend, und zum kleinen Theil unser engstes Vaterland „Böhmen“ von dem deutschen Bruder- und Nachbarstaate dem Königreiche Sachsen scheidend, liegt zwischen den Erzbergen „Kaffenberg ; Ramels- und Hahnberg, ringsumsäumt von den immer grünen Wipfeln des „Staatsforstes Goldenhö“ das Dorf „Goldenhö“ in einem von Süden nach Norden führenden, oben engen, in der Mitte sich sehr müßig verflachenden, dann wieder verengenden, gegen Sachsen jedoch sind wieder erweiternden anmutigen Thale, mit 28 Häusern, 324 Einwohnern, und einem Grundkomplexe von 1150 Joch, zu welchem Letzteren auch das Territorium des Staatsforstes Goldenhö, soweit es das katastralgemeindliche Goldenhö's repräsentirt, begriffen werden muß. Das Territorium der Ortschaft „Goldenhö“ gränzt im Süden an den Staatsforst „Goldenhö“, hinter welchen südlich das Dorf Försterhäuser liegt, im Osten an den Forst der Stadtgemeinde Gottesgab, hinter welchen die Stadt Gottesgab sich erhebt und an den sächsischen Staatsforst Oberwiesenthal – im Norden an das industriereiche sächsische Dorf Rittersgrün und im Westen an den Staatsforst „Goldenhö, hinter welchen nordwestlich das Dorf Halbmeil und südwestlich das Kirchdorf Seifen sich befindet. Die Dörfer Seifen, Försterhäuser und Halbmeil sind eine Stunde, die Stadt Gottesgab 2 und das sächs. Dorf Rittersgrün ½ Stunde von Goldenhö entfernt.

ad 2

Der Boden der Dorgemeinde Goldenhö ist durchwegs ein schwebender Schieferboden, der erst bei einer Tiefe von 30 bis 35 Klaftern zum stehenden

Gebirgsboden wird und zeichnet sich das innere stehende Gebirge der Berge Goldenhöh's durch einen großen Reichthum von Magneteisenstein, Zinn= ; Zink= und Hornblende aus. Außer dem Grundkomplexe des Ortsriedes von Goldenhöhe mit zirka 60 Joch Wiesen= und Feldboden ist das Territorium der Ortschaft Goldenhöh ausschließlich nur mit Fichten und Tannen bewachsen, welches somit ein wahres Waldgebirge bildet.

Die wenige Wiesen und Feldboden der Ortschaft Goldenhöh ist allerdings kultur= und ertragungs= fähig und lässt bei mäßig rauher Witterung selten eine totale Missernte zu ; deckt aber der Ertrag desselben keineswegs den Bedarf der Ortschaft Goldenhöh in den angebauten Wiesen= und Feldfrüchten. Der Ackerbau in Goldenhöh beschränkt sich einzig und allein auf Hafer, sehr wenig Roggen und Kartoffeln.

So arm die Gemeinde Goldenhöh in dem Natur produkte des Getraides und der Feldfrüchte ist, so reich ist sie in ihren Triften und Wäldern an Moose, unter welchen sich an Schönheit das in großer Menge vorkommende isländische Moss am meisten auszeichnet.

Aber auch an schönen Höhepunkten fehlt es den Bergen „Goldenhöh's“ nicht. So gewinnt man auf dem Höhepunkt des sogenannten Taubenfelsens, welcher seine Breitseite dem Sachsenlande zu= wendet, eine Perspektive von 3 bis 4 Stunden in die anmutigen Gefilde Saxona's.

Die beste Ansicht des Thaldorfes Goldenhöh gewinnt man vom Höhepunkt des Hahnber= ges aus, von welchem aus man den größ= ten Theil der Ortschaft Goldenhöh, den die Ortschaft durchfließenden Goldbach, das einzige Gewässer derselben und die Zinn= pochwerke Goldenhöh's erblickt.

ad 3.

Der Goldbach, welcher südlich von der Ortschaft Goldenhöh auf dem sogenannten Goldbachl= berge entspringt, verliert etwa 10 Minuten früher, bevor er den gemeindli= chen und vaterländischen Boden verlässt und nach dem er rechts das Zweibacher und links das Mückenbacher Wasser in sich aufgenommen hat, seinen Namen „Goldbach“ und fließt unter den Namen Zweibach von dort raschen Laufes nach Sachsen. Die Ortsgemeinde „Goldenhöh“ besitzt weder Teiche

noch Mineralquellen.

ad 4.

Das Klima Goldenhö's ist ein rauhes und kaltes. und gehen die Jahreszeiten Frühling und Herbst im Winter auf, daher sich nur ein kurzer 2 bis 3 Monate langer Sommer mit etwas wärmeren Südost und Südwest=Winden mit dem Winter, der der Ortschaft Goldenhö Schnee und Stürme in Hülle und Fülle bringt in das „Jahr“ theilt ; doch ist das Klima der Ortschaft Goldenhö noch keineswegs so unwirtlich als in den Nyachbarorten „Gottesgab, Seifen, Halbmeil und Försterhäuser.

ad. 5

Die Ortschaft Goldenhö ist ausschließlich nur mit vollblütigen Deutschen, dem sächsischen Stamme entsproßt, bevölkert, welche den böhmisch und sächsischen Erzgebirg'schen Dialekt der deutschen Sprache sprechen ; katholischer Religion sind, deren Vorfahren ein robust gebauter Menschenschlag gewesen sein soll, deren Bildungsgrad wegen seiner Ungenügendheit und Unzeitgemäßheit der früheren mißlichen Schulverfassung angemessen ist, und sind deren männlichen Individuen fast sämtlich im Staatsforste Goldenhö mit Holz= oder sogenannten Waldarbeiten beschäftigt. Eine wichtige Nahrungsquelle der Bewohner Goldenhö's bildet das „Klöppeln von Spitzen“, welcher Beschäftigung der weibliche Theil der Bevölkerung der Ortschaft Goldenhö's obliegt. Die durch Klöppeln erzeugten Spitzen werden von den Einwohnern Goldenhö's bei den Kaufleuten in den ½ Stunde entfernten sächsischen Rittersgrün zum Absatz gebracht, mit welchen letztgenannten Orte daher der Verkehr ein großer ist und von welchem Orte sie auch ihre Nahrungsprodukte beziehen.

ad 6.

Das Verkehrsmittel der Ortschaft Goldenhö ist die von Joachimsthal via Försterhäuser, die Ortschaft Goldenhö im Thale durchschneidende und nach sächsisch Rittersgrün führende Bezirksstrasse.

Die Ortschaft Goldenhö besitzt weder ein Post= noch ein Telegrafenamt.

ad 7.

Forstkultur in Fichten und Tannen. Die Wiesenflora der Ortschaft Goldenhöh ist eine üppige, jedoch kurz dauernde.

ad.8.

Die Viehzucht in Goldenhöh beschränkt sich einzig und allein auf das Rind und dem Thiere des Armen der Ziege. Hirsch= und Rehwild wird gehegt. Heimisch in dem Staatsforste Goldenhöh ist der Habicht, der Fuchs und der Igel.

ad 9.

Bergbau auf Zinn= und Zinkerz . /: betrieben von H^{errn} Koch in sächsisch Schneeberg und A. Schreiber in Breslau.

ad.10.

Die Ortschaft Goldenhöh besitzt eine einklassige Volksschule, aber weder eine Kirche, eine Kapelle, ein Kloster noch ein Spital. Das gemeindliche Armeninstitüt besteht in dem Armenfonde der politischen Gemeinde Seifen = Goldenhöh = Halbmeil.

ad 11.

Die Ortschaft Goldenhöhe besitzt weder eine politische noch eine andere Behörde.

ad 12.

Die Ortschaft Goldenhöh ist einem geschichtlichen Werte stets fremd gewesen.

ad 13.

Nach traditionellen Angaben alter Gedenkmänner soll die Ortschaft Goldenhöh durch Bergbaubetrieb auf Zinn= und Silbererz entstanden sein, und es sollen demnach die Zechenhäuser der Dreikönigsilbergrube und der Zinngruben „St Johannes, Viktoria und Kohlreuter die ersten Ansiedlungsobjekte gewesen sein Der Name „Goldenhöh“ soll sicherem Vernehmen nach durch Folgendes geschaffen worden sein. Der gegenwärtige Wildbach der Ortschaft Goldenhöh, Goldbach benannt, soll im sechzehnten Jahrhundert Sandgold zu Tage gefördert haben, welches von sächsischen Bergbauunternehmern durch künstliche Waschung gewonnen und als Waschgold im Handel geführt worden sein. Da der Goldbach dort, wo er zu jener Zeit Goldsand abgelagert haben soll, höher im Gebirge lag als die Domizile der Bergbauunternehmer aus dem sächsischen Niederlande, soll die Höhe und das Thal, wo der goldsandreiche Bach sich befand, von den Bergbauunternehmern in Sachsen, die goldene Höhe genannt worden sein, aus welcher

Bezeichnung und Benennung die Zeit mit ihren Veränderungen den Namen Goldenhöf gebildet haben mag.

[ohne Ort und Datum]

F. W. Eberhart m.p.

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9, fertiggestellt am 05.02.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 19 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom Juli 2012 erschienen

5.

Gottesgab

(Boží Dar)

Stadt

Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal

Bezirksgericht St. Joachimsthal

ad 1.

Gottesgab, eine Bergstadt am höchsten Rücken des Erzgebirges, 3170' über der Meeresfläche, liegt an der Abdachung des Keil- und Sp Fichtelberges, der beiden höchsten Punkte dieses Gebirges, ist sonach die höchstgelegenste Stadt Böhmens. Sie umfaßt mit ihrem ganzen Teritorium 1464 Joch 290 □^K, wovon als Gemeindeeigenthum 653 Joch 249 □^K Waldungen, 150 Joch 221 □^K Hutweiden und für Wege und Bäche 22 Joch 775 □^K entfallen. 638 Joch 645 □^K sind Privatgrundbesitz. die Stadt ist rings von den zu ihr gehörigen Grundstücken umgeben ; diese gränzen im Norden an das Königreich Sachsen, (königliche Waldungen) im Osten an sächsischen Privatgrundbesitz und an das joachimsthaler Teritorium, im Süden ebenfalls an dasselbe und im Westen an die kaiserlich österreichischen Waldungen und den Privatgrundbesitz von Försterhäuser.

ad 2.

Die Bodengestalt des Gottesgaber Teritoriums bildet ein Plateau mit einem wellenförmigen Charakter und senkt sich von Osten nach Westen. Im Südosten liegt der 3500'

hohe und mit niedrigem Gebüsch bewachsene Spitzberg. An seinem Fuße gegen Osten liegen Sümpfe sumpfige Wiesen, gegen Norden in der sogenannten Reiszee befindet sich ein hübscher Waldbestand. die Gebirgsformation ist der Gneis= und Glimmerschiefer mit thonigem lehmigem Untergrunde ; der Spitzberg dagegen bildet eine steile Basaltkoppe und liefert einen vorzüglichen Straßenschotter. der größte Theil des Bodens ist locker, steinfrei und zur Hervor= bringung von Vaccinien und Sumpfpflanzen geeignet.

ad 3.

Wenige Schritte außerhalb der Stadt im Osten entspringt der Bach „Schwarzwasser“, welcher eine westliche Richtung nehmend durch die Stadt fließt und sich $\frac{1}{4}$ Stunde außerhalb derselben im Westen mit einem anderen aus den sächsischen Waldungen kommenden Bache vereinigt. Zahlreiche Quellen liefern ein gutes Trinkwasser. Teiche und größere Gewässer sind hier nicht, wohl aber große Moore und Torflager, aus denen jährlich hunderttausende Torfziegel als billiger Brennstoff gewonnen werden und für manchen Bewohner eine bedeutende Einnahmequelle bilden, da viel davon nach Sachsen geschafft wird.

ad 4.

Gottesgab hat ein sehr rauhes Klima. Der häufige, gewöhnlich 8 Monate lang die Gegend bedeckende Schnee, dichte Nebel und wüthende Sturmwinde machen den Boden so unfruchtbar, daß es das böhmische Sibirien genannt wird. Doch scheint sich durch die Lichtung der Wälder und Entwässerung der Sümpfe seit einiger Zeit das Klima etwas gemildert zu haben.

ad 5.

der Religion nach gehören die Bewohner von Gottesgab mit Ausnahme einer einzigen protestantischer Familie zur katholischen Kirche ; nach der Nationalität sämtliche zur deutschen Nation. Sie nähren sich theils vom Ertragnisse der Viehzucht, theils vom Nähen und Spitzenklöppeln. Ein großer Theil der männlichen Bevölkerung vom Spitzenhandel und von der Musik im In= u. Auslande. Jährlich werden hier zwei Jahrmärkte abgehalten ; auch befinden sich hier 4 Kaufleute, mehrere Viktualienhändler und 5 Gast= u. Einkehrhäuser. Von Professionisten nähren sich hier : Schneider, Schuhmacher, Tischler, Schlosser, Maurer, Zimmerleute,

*Weber, Spengler, Bäcker, Fleischer und Binder.
Am Bache „Schwarzwasser“ befindet sich 1 Mehlmühle,
2 Brettsägen und eine Ziegelei. Ferner besitzt
die Gemeinde ein Bräu- und Malzhaus.*

ad 6.

*Zur Erleichterung des Verkehrs führen von
Gottesgab aus 3 Straßen, u.z. die 1. nach Joachims=
thal mit der nach Abertham, die 2. nach sächsisch
und böhmisch Wiesenthal, auch über Hofberg nach
Kupferberg oder über Stolzenhan nach Weipert,
die 3. über Försterhäuser und Seifen nach Platten.
Auch befindet sich in Gottesgab ein k.k. Postamt,
von welchem täglich ein Bote die von hier aus=
gehenden Poststücke nach Joachimsthal hin= und
die für Gottesgab und Wiesenthal bestimmten
zurück tragen muß.*

ad 7.

*die gewöhnlichen Bodenerzeugnisse beschränken
sich außer den wenigen wässerigen Kartoffeln
bloß auf Heu, indem der angebaute Hafer
selten reif wird ; selbst auf den Wiesen muß
das Wachsthum des Grases durch fleißige Düngung
erzwungen werden. In den Wäldern findet man
bloß Nadelholzbäume ; dagegen aber viele eßbare
Beeren und genußbare Schwämme.*

ad 8.

*der vorstehenden Verhältnisse wegen sind die
Bewohner gezwungen, auf die Viehzucht ein beson=
deres Augenmerk zu richten, theils um das ge=
baute Heu selbst am höchsten zu verwerthen,
theils um genug Dünger für die Instandhaltung
ihrer Wiesen zu erhalten.
der Wildstand in den hiesigen Wäldern ist ein ganz
geringer und auch die Forellen=Fischerei in den
Bächen und Sümpfen nicht mehr so ergiebig wie früher.*

ad 9.

*Obwohl Gottesgab dem Bergbaue sein Entstehen ver=
dankt und dieser früher reichliche Ausbeute lieferte,
so liegt derselbe jetzt gänzlich darnieder.*

ad 10.

*Gottesgab besitzt eine dreiklassige Volksschule
(die Lokalitäten befinden sich seit 3. November 1868
im ersten Stockwerke des Rathhauses) und eine
Schülerbibliothek mit 127 Werken.
In der Pfarrkirche St. Anna verrichten 2 Geistliche
ihre Functionen und ist denen auch das Seelenheil*

der Bewohner von Försterhäuser, Goldenhöhe, Halbmeil, Oelbecken, Unruh, Sonnenwirbl und Kaltenwinter anvertraut.

die Armen finden ein Unterkommen in dem vom prager Weihbischefe Franz Tippmann erbauten und reichlich fundirten Armenhause. Nebst diesem besteht noch ein Gemeindearmenfond, aus welchem noch viele Hausarme eine wöchentliche Betheilung erhalten.

ad 11.

die Gemeindevertretung besteht aus dem Bürgermeister, zwei Gemeinderäthen und mehreren Ausschußmitgliedern. Ein Schriftführer, ein Gemeindeförsterdiener und ein Gemeindeförster unterstützen dieselbe in ihrem Wirkungskreise. der leidenden Menschheit kann von einem Stadtarzte Hilfe geleistet werden. Ferner befindet sich hier ein Nebenzollamt II.Klasse, ein k.k. Finanzwachposten, ein Turner= Feuerwehr= verein und ein dilettantentheater.

ad 12.

Gottesgab gehörte ehemals zu Sachsen u.z. zur Herrschaft Schwarzenberg. dieselbe war im 15. Jahrhundert zu Böhmen einverleibt. Im Jahre 1459 verheirathete Georg von Podiebrad als König von Böhmen seine Tochter Sidonia an den Herzog Albrecht von Sachsen, Sohn des Churfürsten Friedrich II., wobei dieselbe die Herrschaft Schwarzenberg und das Schloß Lauterstein als Morgengabe erhielt. der Herzog Albrecht wurde nachher als erblicher Gouverneur von Friesland erhoben, verkaufte die Herrschaft Schwarzenberg wegen deren Entlegenheit an den Herrn von Tettau, und dieser solche im Jahre 1532 wieder an die sächsischen Churfürsten Johann Friedrich um 126.000 fl. Als Letzterer wegen seines Beitrittes zum Schmalgaldner Bunde gegen den Kaiser Karl V. in die Reichsacht erklärt und seiner Würde entsetzt, - und der Herzog Moritz zur Churfürstenwürde gelangt war, übergiengen durch den am 14.Oktober 1546 zu Prag zwischen dem Kaiser Ferdinand I. und dem Herzog Moritz von Sachsen abgeschlossenen Vertrag die Städte Gottesgab und Platten mit dem gegen Böhmen gelegenen Antheile der sogenannten schwarzenburgischen Waldungen an Böhmen. Das Bergwerkserträgnis dieser Städte mußte aber zur Hälfte an Sachsen abgeliefert werden und die Jagdgerechtsame in den Waldungen blieben dem Herzoge von Sachsen vorbehalten, bis diese durch den Kaufvertrag

ddo. Dresden am 14. August 1784 sammt dem in Platten situirten fürstlichen Forsthause (dermaliges Schulhaus) um 2000 kais: Gulden vom sächsischen Herzoge Friedrich August der Krone Böhmen abgetreten worden ist.

der Bergbau war ehemals sehr ergiebig. Er entstand am Wiedergebirge auf dem Christof= und Hofmanns= gang durch erschürftes Rothgülden, welche Veredlung Anlaß gab mit dem Jordanstollen dieses 41 Klafter hohe Gebirg aufzuschießen, wodurch die Dreieinigkeits=, Barbara=, römische Adler=, Dreifaltigkeits=, Hofmanns= und Wolfgangszeche erkreuzet wurde. Hier wurde in verschiedenen Gruben Eisenerz, worunter auch oft gute Magnetsteine gefunden, auch Kupfer= und Silbererz gebrochen.

Nach und nach nahm das Erträgnis des Bergbaues immer mehr ab und die Bergleute, welche nun müßig waren, mußten als Musiker im In= und Auslande ihren Erwerb suchen. Seit neuerer Zeit will das Reisen mit Musik aber nicht mehr den früheren Erfolg haben und viele Bewohner legen ihr Instrument zur Seite und versuchen als Hausierer mit Spitzen und andern Manufactur-Waaren sich ihr Brot zu verdienen.

Im Jahre 1808 (4.Mai) wurde die Stadt von einem großen Brande heimgesucht, welcher dieselbe bis auf einige Häuser einäscherte und manche Familie an den Bettelstab brachte. Seit dieser Zeit wird der 4. Mai /. Florianusfest / allhier als Feiertag mit Predigt, Hochamt, Vesper u Te Deum gehalten.

[mit Bleistift eingefügt von Josef Henrich]

ad 13.

Gottesgab verdankt wahrscheinlich sein Entstehen dem Bergbaue und war f ehemals unter dem Namen „Wintersgrün“ bekannt. der reichen Anbrüche wegen bekam dasselbe den Namen „Gottesgab (Gabe Gottes) und wurde im Jahre 1601 zur freien Bergstadt erhoben.

die Stadt zählte bis zu dem großen Brande (1808) 189 Häuser mit 1142 Einwohnern ; gegenwärtig aber, da viele Bewohner nicht mehr aufbauen konnten, 147 Häuser mit 1412 Einwohnern. die wichtigsten Gebäude sind : die mit einem Glockenthurme versehene Pfarrkirche St. Anna, das im Jahre 1845 neuerbaute Rathhaus, das 1842 vom Weihbischefe Franz Wilhelm Tippmann erbaute Armenhaus, das im Jahre 1830 neuerbaute Gasthaus „zur Stadt Berlin“, in dessen Ostseite das k.k. Zollamt eingemiethet ist, das Pfarr=u. das

*frühere Schulgebäude unter einem Dache, das
Bräu- und Malzhaus.*

*die Gassen sind ziemlich regelmäßig angelegt, die
Hauptgassen gepflastert und ein geräumiger viereckiger
Marktplatz ziert die Stadt.*

*Hier wurden geboren der im Jahre 1858 verstorbene
russische General Kraus, der 1873 in Prag verstorbene
Berghauptmann Josef Korb u. der 1839 verstorbene
Generalgroßmeister der Kreuzherren in Prag Josef
Köhler. der Stifter des hiesigen Armenhauses Weihbischof
Tippmann wirkte hier von 1816 bis 1824 als Pfarrer u Vicär.
Auch Geistliche, Lehrer u. andere Beamte nennen Gottesgab
ihren Geburtsort.
(die Sage über den Spitzberg könnte hier noch bei=
gefügt werden.)*

*Gottesgab am 20. April 1874. Die hiesigen Lehrer
Wenzl Oppl und
Johann Henrich*

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 24.01.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 16 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom
April 2012 erschienen

6. Hengstererben (Hřebečná)

**Ortschaften Stadtgemeinde Abertham
Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal
1910-1918 Bezirkshauptmannschaft Neudek
Bezirksgericht Platten**

Heimatkunde in Hengstererben.

1. Lage.

*Der Ort Hengstererben liegt an
einer Berglehne, 1 ½ Stunde westlich von der
Stadt Joachimsthal entfernt, und nördlich von Abertham.*

2. Grösze .

*Der Flächeninhalt des Ortes sammt zugehörigen
Grundstücken beträgt über 500 Joch.
Gegen Norden grenzt Hengstererben mit
Seifen, im Osten mit der Gemeindewaldung Joachimsthal,*

im Süden mit Abertham und gegen Westen mit der Gemeinde Bähringen.

3. Bodengestalt u. Beschaffenheit.

Der Boden besteht grösztentheils aus Dammerde, steinigten Boden und theilweise aus Moorboden.

Die Steinarten sind grösztentheils Sandsteine und Basaltwacken.

An der südlichen Grenze des Ortes erhebt sich der sogenannte Blöszberg ; gegen Norden die sogenannte seifner Höhe, welche nur geringes Gras hervorbringt und die Grenze zwischen Hengstererben und Seifen bildet.

4. Bewässerung.

Nordöstlich von Hengstererben befindet sich ein umfangreicher Moorboden, der Gemeinde Joachimsthal gehörig, in welchem sich ein ziemlich groszer Teich befindet, der zum Betrieb des Maurizi = Zinnberg = werkes in Hengstererben gehört. Aus diesem Teiche flieszt ein Bach, die rothe Wistritz genannt ; derselbe hat seinen Lauf von Norden nach Süden, grösztentheils an der Waldgrenze Joachimsthal, und bildet sonach theilweise die Grenze zwischen Hengstererben und Joachimsthal. Weiter gegen Süden wird aus diesem Bache ein Graben abgeleitet, welcher früher zum Betrieb der Pochwerke diente.

Gleich unterhal dieses Teiches geht ebenfalls aus diesem Bache eine Wasserleitung gegen Westen, welche zum Betrieb des Bergwerkes gehörte, welches jetzt aber mittelst Dampf getrieben wird.

Neben dem Bergwerk, mitten im Orte befinden sich noch zwei kleinere Teiche, wovon der obere zu Betrieb des früher gewesenen Hammers, der untere aber bis jetzt noch zum Betrieb der Schmelzhütte gehört. Beide Teiche erhalten ihr Wasser aus der Wasserleitung des groszen Teiches. Es befanden sich noch mehrere Teiche im Orte, die aber nach und nach eingegangen sind, nachdem das Bergwerk schwächer betrieben wurde.

Moorböden /: Torfstiche :/ gibt es noch zwei, westlich und nördlich vom Orte Hengstererben gelegen, welche ebenfalls der

Gemeinde Joachimsthal gehören.

5. Witterungsverhältnisse. Klima.

Das Klima ist rauh und kalt. Meistens schon im Oktober fällt Schnee und liegt grösztentheils bis Ende Mai ; nur die Monate : Juni, Juli und August sind manchmal sehr angenehm und warm. Im September stellen sich aber schon wieder Nebel ein.

6. Bevölkerung.

Die Bevölkerung des Ortes beträgt nach der letzten Volkszählung 1264 Einwohner, welche sich alle zur katholischen Religion bekennen und Deutsche sind. Die Beschäftigung der Bewohner des Ortes besteht grösztentheils in Spitzenklöppeln und Handschuhnähen, theils auch in Bergarbeiten. Es befinden sich daselbst 171 Wohnhäuser.

7. Strassen.

Strassen gibt es keine, nur schlechte Fuhrwege.

8. Bodenkultur u. Pflanzenprodukte.

Die Bodenkultur besteht grösztentheils in Grasbau, wenn die Wiesen gut gedüngt werden, geringen Kartoffeln, die manchmal nicht geniessbar sind, Hafer, wenn ein schöner Herbst eintritt, Korn, selten.

9. Viehzucht u. Thierische Produkte.

Die Viehzucht besteht bloss in Rindvieh und Ziegen, und nur in einer solchen Anzahl, als die Bewohner für ihre Haus- und Feldwirthschaft nöthig haben.

10. Bergbau u. Mineralische Produkte.

Der Bergbau besteht bloss in einen Zinnbergwerke /: St: Maurizi :/ welches ein sehr feines Zinn liefert, jetzt aber nicht mehr so ergiebig ist.

11. Geistige Kultur.

In Beziehung der geistigen Kultur besteht daselbst ein eigenes Schulhaus, seit 1840 neu erbaut und seit 1870 ein zweites, gemietetes Schulzimmer, mit einer Anzahl von 304 schulfähigen Kindern.

12. Politische u andere Behörden.

Hengstererben untersteht dem Bürgermeister=

amte in Abertham, gehört zum k. k. Bezirks=gerichte Platten und zur Bezirkshauptmann=schaft Joachimsthal.

13. Geschichtliches. Topografie.

Die Entstehung des Ortes Hengstererben begann schon im Jahre 1560, indem sich nach und nach mehrere ansiedelten wegen Bergarbeit. Seinen Namen Hengstererben erhielt es von einem Hengste, welchen ein Reiter, der sich in dem dichten Walde nicht mehr recht aus kannte, an einen Baum band, um sich in der Gegend umzusehen. Als er wieder zu seinem Pferde zurückkam, hatte das Pferd unterdessen mit seinen kräftigen Hufn die Erde auf=gescharrt und dadurch die schönsten Zinn=stufen zum Vorscheine gebracht. Es traten mehrere Herrn zusammen unter welchen die Herrn von Bären die ersten und vorzüglichsten waren, daher auch dieses Bergwerk die Bärische genannt wird. Diese Herrn bärischen Erben haben sich noch bis vor ungefähr 20 Jahren erhalten. Der Patron des Bergwerkes ist der heilige Maurizius, welcher in Lebensgrösze zu Pferde sitzend, stark vergoldet an der Spitze des Hauptgebäudes angebracht war. Dieses Zinnbergwerk war bei seiner Ent=stehung sehr reichhaltig und soll jährlich zirka 900 Zentner reines Zinn geliefert haben. Später kam es an Pächter und so ginng es immer mehr rückwärts. Nebst dem Gobel, welches Gebäude über den Hauptschacht steht, war noch eine Schmiede mit zwei groszen Hämern, welche durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt wurden, ein Rösthaus, worin der gepochte Zwitterstein geröstet wurde, zuletzt aber blostz durch eine Säure aufgelöst wird, mit einem Giftfange sammt Gifthütte, einer Schmelzhütte und 14 Pochwerken ; eine Brettmühle und ein Pulverthurm. Diese Werke wurden früher mittelst Wasser=kraft in Bewegung gesetzt. Im Jahre 1878 kauften dieses Werk Engländer und betrieben es mit 3 Dampfmaschiene. Eine Dampfmaschiene fördert das Erz zu Tage, eine treibt das Pochwerk, wo das Erz klein gepocht wird, die dritte treibt die Stoszherde, wo das gepochte Erz vom

*Sande und andern Sachen gereinigt wird ;
das gereinigte Erz wird gesäubert und kommt
dann in den Schmelzofen, welcher durch Wasser=
kraft betrieben wird.*

*Die erste Grube dieses Bergwerkes war
¼ Stunde westlich vom jetzigen Hauptgebäude
entfernt, welches Gebäude gleich neben dem
Schulhause steht. Als aber später durch ein=
stürzen des Hauptschachtes 50 Bergleute
verschüttet wurden und man zu denselben
nicht gelangen konnte, wurde der Haupt=
schacht ¼ Stunde östlicher verlegt, wo er sich
noch bis heute befindet. Die Erze, die
aus dem Treibschacht zu Tage gefördert
werden, schafft man mit kleinen Kästen,
an denen sich 4 Räder befinden und Hunde
genannt werden, auf Eisenschienen in das
Aufschlaghaus, wo die Steine klein geschlagen
werden ; von da an wieder durch solche Hunde,
/: Kübel :/ auf Schienen in das Dampfpochwerk.
Es arbeiten bei diesen Bergwerke seit 1880 ---
80 Bergleute. Auch befindet sich im Orte eine
Mahlmühle.*

*Ottomar Kunz
Lehrer*

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 24.01.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 24 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom
Februar 2013 erschienen

7.

Lindig
(Lípa)

Gemeinde
Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal
Bezirksgericht St. Joachimsthal

Heimatkunde der Gemeinde
Lindig mit Kaff.

*Die Gemeinde Lindig im joachimsthaler Bezirk, zu welcher
auch die Ortschaft Kaff gehört, liegt am östlichen Abhange des*

Erzgebirges in einem von N gegen SO. gelegenen Seitenthale, des von W nach O gelegenen Hauptthale (Salmthal), welche sich bei Merckelsgrün vereinigen, und hat einen Flächenraum von 688 Joch 860 □Kfir samt zugehörigen Grundstücken, Waldungen, Wiesen & Weiden. Die zu Lindig gehörige Ortschaft Kaff liegt Westlich von Lindig auf einer Anhöhe, und zieht sich bis an den sogenannten Plößelsberg.

Der Boden besteht größtentheils aus Sand und Merkl auch kommt öfters Moorboden vor. Steingattungen sind wenig vertreten, man findet den Sandstein Kies, Spat & Eisenstein. Der hießige Sandstein wird häufig zu Kunstprodukten verwendet, und sehr gesucht.

An der westlichen Seite zwischen Kaff u. Abertham erhebt sich der Plöszelsberg welcher an östlichen Abhänge mit sehr kümmerlichen Fichten und Buchenstauden bewachsen ist. —

Das lindiger Bächlein entspringt oberhalb des Ortes bei Mittel-Kaff, fließt die Ortschaft Lindig in 2 Theile theilend von N. gegen SO. Die Bewohner benützen dieses Bächlein zur Bewässerung ihrer Wiesen nur theilweise, indem dieses Bächlein an der tiefsten Stelle des Thales fließt. Unterhalb Lindig nimmt dieser Bach den aus den joachimsthaler Bergwerke (bei Werlgrün) entspringenden steinbach auf, fließt sodann weiter SOlich und ergießt sich bei Merckelsgrün in den von N gegen O fließenden Wisteritz, dieser in die Eger.

Das Klima ist gemäßigt, und von den Nord & Westwinden durch dichte Fichtenwaldungen geschützt.

Die Bevölkerung beträgt in Lindig 120 — in Kaff 62 Seelen, alle deutsche, katholischer Religion & beschäftigen sich größtentheils mit Feldbau und Forstwirtschaft.

Das Pflanzenreich besteht aus : Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Erdäpfeln Kraut Flachs & Hanf, und die Waldungen liefern fichten= Kiefern= Lärchen= Buchen, Eichen= Ahorn= Linden, Eschen & Ulmenholz. Letztere Gattungen kommen jedoch nicht in geschlossenen Beständen vor, sondern werden größtentheils mit gutem Erfolg an den Rändern von Feldern und Wiesen auch auf Hutweiden gezogen. —

Das Thierreich besteht aus : Rindern Pferden, Schafen, Ziegen, Gänse, Hühner Enten und in Waldungen findet sich das Reh, der Hase der Fuchs, Dachs, Birkwild auch Rebhühner. Die Bienenzucht wird auch mit gutem Erfolge betrieben und bereits in diesem kleinem Orte eine Zahl von 40 Bienenstöcken vorhanden.

Lindig besitzt seit dem Jahre 1873 eine eigene Volksschule (einklassig) mit einem Schulgebäude. Die Schule

ist mit Lehrmitteln gut versehen, und besitzt auch eine Schulbibliothek, welche erst im Jahre 1875 angeschafft wurde.

Die Ortschaft Lindig besteht der Sage nach bereits über 220 Jahre nach der Zeit des 30 jährigen Krieges, und erhielt seinen Namen von den frühern Zeiten bestandenen Lindenwäldungen.

Vor Zeit des 30 jährigen Krieges hat hier ein Zinnbergwerk bestanden, und heute steht noch ein Haus, welches in dieser Zeit als Pochwerk benützt wurde. So auch bestand ein Bergwerk, woselbst Braunstein gegraben wurde. –

Nach Mittheilungen der hies. Bewohner sollen diese Bergwerke sehr reich & ergiebig gewesen sein, daher Schade, daß man diese Werke d. s. Gruben derzeit nicht aufsucht. –

Lindig am 14. Jänner 1875.

Carl Nase

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9, fertiggestellt am 24.01.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 26 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom Mai 2013 erschienen

8.

Maria Sorg

(Mariánská)

**Ortschaft und Kloster
Stadtgemeinde St. Joachimsthal
Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal
Bezirksgericht St. Joachimsthal**

Beschreibung

des Ortes Mariasorg, behufs der zu verfassenden Heimatskunde des joachimsthaler Schulbezirkes.

Entstehung des Ortes. „Maria Sorg.“

Durch vielfältige Kriegsunruhen und durch die Glaubensreformation wanderten um das Jahr 1650 die meisten Berg= Münz und Stadtbeamten, wie auch die ansehnlichsten Bürger in das angränzende Sachsenland. Da nun die Stadt in einen beklagenswerten Stand versetzt wurde, begann der Bergbau derart abzunehmen, daß die Anzal der arbeitenden Kräfte bis auf 50 herabgesetzt wurde.

Es haben sich um das Jahr 1691 einige Steiger, Berg und Bürgerleute, welche in der, im Jahre 1562 erschienenen Schrift gelesen hatten, daß Joanes Niavis Einsiedler, der am Wolfsberge, wo der schwarze Gang hinabsteigt, wohnte, geweisagt habe, daß allhier ein großer Schatz liege, und eine mächtige Stadt soll erbaut werden, vereinigt, eine Kapelle dahir zu bauen, in der Hoffnung, Gott der Allmächtige werde zur Erfüllung besagter Weissagung sie beglücken, den sogenannten schwarzen Gang entblößen, und dadurch das Bergwerk wieder heben.

Bei Aushebung des Grundes stießen sie auf eine Mauer. Nachdem sie dieselbe entfernt, fanden sie einen Stein mit einem eingehauenen Kreuze. Dieses sollte die Stelle sein, wo der Einsiedler gewohnt.

Es wurde nun aus den Einkünften der Stadt eine hölzerne Kapelle erbaut, in welcher das Bild der seligsten Jungfrau Maria zur Verehrung beigesetzt wurde, und ihr der Tittel „Maria Sorg“ beigefügt.

Im Jahre 1699 ist auch der Bau der Kirche vollendet worden, welche am Feste Maria Geburt, desselben Jahres von dem damaligen Dechant Wagner im Beisein der benachbarten Geistlichkeit eingeweiht wurde.

Die P:T: Kapuzinner sind unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1754 den 28 Juli eingeführt worden, worauf der Bau des Klosters in Angriff genommen, und um das Jahr 1765 vollendet wurde.

Lage, Größe, Gränzen

Der Ort Maria Sorg ist im nordwestlichen Theile des Königreiches Böhmen in einem Theile des Erzgebirges

Der Ort hat eine Kirche, eine im Jahre 1866 erbaute steinerne Schule und 17 Wohnhäuser. Gränzt gegen Westen mit Lindig, gegen Osten mit Joachimsthal gegen Süden an Ullers- u Pfaffengrün.

Bodengestalt.

Der Boden ist sandig. Das vorherschenste Gestein ist Granit.

Bevölkerung

Die Gesamtzahl der Einwohner beträgt nach der letzten Volkszählung 132 Seelen, welche alle der deutschen Nationalität, und der römisch- katholischen Kirche angehören, und sich von Viehzucht, Bergbau und Spitzenklöppeln ernähren. Die Witterung ist rauh, weil der Ort auf einer Anhöhe liegt.

Communication

Durch den Ort Maria Sorg führt ein fahrbares Weg von Joachimsthal über Neustadt, Mariasorg bis Werlsgrün

Bodenkultur und Pflanzenproducte.

Die Bodenkultur erstreckt sich auf die Bearbeitung der Felder, Wiesen, und des Waldes. Obzwar Maria Sorg nur Sandboden besitzt, wird doch durch fleißiges Düngen und gute Bearbeitung, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln gebaut. Die Wiesenkultur liefert hinreichend Heu und Grumet.

Viehzucht

Die Viehzucht erstreckt sich auf folgende Hausthiere : Rinder, Ziegen Gänse und Hühner. Im Walde hält sich das Reh, der Hase und

der Fuchs auf.

Werlsgrün.

Eine Einschicht mit 13 Häusern. Die Bewohner nähren sich, theilweise von Viehzucht, Bergbau und Spitzenklöppelei.

Werlsgrün ist zur Schule in Mariasorg eingetheilt, zählt 119 Seelen, gränzt mit Lindig Mariasorg und Werlsberg.

Von der Leitung der Schule in Mariasorg am 10. Jänner 1875.

Joh: Moschnitschka m.p.

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9, fertiggestellt am 28.01.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 27 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom Juni 2013 erschienen

9.

Merkelsgrün

(Merklín)

Gemeinde

Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal

Bezirksgericht St. Joachimsthal

Beschreibung

des Ortes Merkelsgrün behufs der zu verfassenden Heimatskunde des joachimsthaler Schulbezirkes.

1. Lage, Größe– Gränzen.

Der Ort Merkelsgrün ist im nordwestl. Theile des Königreiches Böhmen unterm 50 $\frac{1}{3}$ Grade nördl.Br. u. 30 $\frac{1}{2}$ ° östl. Länge in einem Thale des Erzgebirges am linken Ufer des Wistritzbaches gelegen u. hat 333 Joch 1035 □K. Flächeninhalt, Felder, Wiesen Wälder, Hutweiden u. Gärten mit eingerechnet. Merkelsgrün gränzt im Norden an die Ortschaft Lindig mit Kaff, im Osten an die Ortschaft Ullersgrün, im Süden an Lichtenstadt, /: Bz. Karlsbad :/ im Westen an die großherzogl. toskan: Domaine Waldungen.

2. Bodengestalt.

Der Boden in Merkelsgrün ist Sandboden ; das vorherrschende Gestein ist Granit. Sowohl die Felder als auch die Waldungen sind

in einer nordöstl. Richtung an den Bergabhängen gelegen. Die Wiesen breiten sich theils längs des Thales am Wistritzbache, theils an den höher gelegenen Bergabhängen zwischen den Feldern aus.

3. Bewässerung

Der Bach Wistritz, ein Nebenfluss der Eger, fließt längs des Ortes, wo er unterhalb desselben am linken Ufer den Rainbach als Nebenfluss aufnimmt.

4. Witterungsverhältnisse.

Das Klima in Merckelsgrün ist ein mittleres der nördl. gemäßigten Zone, indem der Ort von allen Seiten von Bergen, namentlich gegen Norden eingeschlossen ist, welche als Schutzwand gegen die Nordwinde dienen. Nebstbei erfreut sich Merckelsgrün einer hinreichenden Menge atmosphärischer Niederschläge, die dem Sandboden sehr gute Dienste leisten.

5. Bevölkerung

Die Gesamtzahl der Einwohner beträgt nach der letzten Volkszählung 134 Seelen, welche alle der deutschen Nation u. der römisch katholischen Religion angehören.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner von Merckelsgrün ist Feldwirtschaft und Viehzucht. Nebstbei befindet sich in Merckelsgrün eine Porzellanfabrik.

6. Communication.

Durch den Ort Merckelsgrün zieht sich die von Karlsbad nach Lichtenstadt, Bärzingen, Platten u. nach Johanneorgenstadt /: in Sachsen : / führende Bezirks-Poststraße.

7. Bodenkultur & Pflanzenprodukte.

Die Bodenkultur erstreckt sich zumeist auf die Bearbeitung der Felder, Wiesen u. des Waldes.

Obwohl Merckelsgrün nur Sandboden besitzt, so erzielt man durch fleißiges Düngen und guter Bearbeitung des Bodens doch den nöthigen Bedarf u. auch noch als Verkaufsprodukt an Roggen, Gerste, Erbsen, Hafer, Kartoffeln u. Kopfkraut. Die Wiesenkultur liefert hinreichend Heu, Grummet, wozu die Bewässerung der an dem Wistritzbache gelege-

nen Wiesen viel beiträgt.
Die Waldwirtschaft liefert Fichten, Kiefern u. Tannen.

8. Viehzucht.

Die Viehzucht erstreckt auf folgende
Hausthiere : Rinder, Schafe, Ziegen, Gänse
u. Hühner. An thierischen Produkten
wird gewonnen : Milch, Butter u. Käse.
In Waldungen hält sich das Reh und der
Hase auf.

9. Topografie ; geistige Kultur.

Merkelsgrün bildet eine selbstständige
Gemeinde mit 20 Häusern, darunter ein
im J. 1873 neuerbautes Schulgebäude ~~mit~~
für eine einklassige ungetheilte Volks=
schule mit einem Lehrzimmer u. Lehrer=
wohnung. Nebstbei ist noch eine der hl.
Dreifaltigkeit geweihte Kapelle.

Schulleitung Merkelsgrün am 20. Oktbr 874

Wzl Schneider m.p.
Leiter der Schule.

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 30.01.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 25 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom
April 2013 erschienen

10.

Möritschau

(Mořičov)

Gemeinde

Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal

Bezirksgericht St. Joachimsthal

Zur Heimatskunde.

Das Dorf Möritschau /: 33 Wohngebäude :/,
unweit der Bahnstation Schlackenwerth
liegt in einer Ebene im Amts- u Gerichts=
bezirke Joachimsthal, gränzt im Norden
an Heidles, im Osten an Wickwitz, im
Süden an Schlackenwerth, im Westen an Li=
ditzau u hat ein Flächenmaß von 1183 n. ö.

Joch 1174 Klfr.

Die Ebene, unterbrochen durch kleine Hügel, ist südlich von einer mit Kiefern u Fichten bewaldeten Anhöhe begrenzt. Der Boden fast durchwegs produktiv, ist zum Theile schwerer Weizenboden, zum Theile leichter Griesboden, im Untergrunde Basalt. Naheliegend Möritschau ist der großherzoglich toskana'sche Thiergarten mit einem verfallenen Jagdschlosse. Kalten Sturmwinden nicht ausgesetzt, bietet der Boden der durchwegs deutschen Bevölkerung des Ortes /: 246 Einwohner :/, die sich mit Landwirtschaft, Viehzucht u Obstbau beschäftigen, reichlichen Ertrag, welcher in den benachbarten Städten Schlackwerth u Joachimsthal leicht verwertet wird. Auch geben sich einzelne Bewohner mit Bienenzucht ab. Unangenehm für die Bewohner macht sich im heißen Sommer der Mangel eines durchfließenden Gewässers, da in solcher Zeit die wenigen Teiche vertrocknen u sonst nur Brunnen Trinkwasser geben. In der Nähe eines solchen Teiches – unweit der von Schlackwerth nach Wickwitz führenden Gemeindestrasse – erhebt sich einen freundlichen Eindruck gewährend, inmitten des Dorfes, das im Jahre 1862 - 1863 von der Gemeinde Möritschau erbautes Schulhaus, welches am 12. Juli 1863 vom Herrn Pfarrer von Schlackwerth zum Schulgebrauche eingeweiht, in dessen Kirchsprengel alle Ortsbewohner – welche Katholiken sind – gehören. Deren Bibliothek enthält – erst im Entstehen – bereits 20 47 Bände. Verbunden mit Liditzau bilden beide die selbständige Gemeinde Möritschau. Letztgenannter Ort /: 7 Wohngebäude, 94 Einwohner u 188 n.ö. Joch 581 □ Klfr Flächenmaß :/ liegt am Fuße einer kleinen waldigen Gebirgskette, an welcher sich der Wistrizbach hinzieht, der vor nicht zu langer Zeit das im Orte nun unbenützt stehende Eisenwerk zu treiben hatte. Dafür erhebt sich in der Nähe eine Porzellanfabrik, da im Orte Liditzau Porzellanerde gefunden wird ; auch liefern einige Ortsteiche schmackhafte Karpfen. Im Übrigen sind die Verhältnisse gleich denen in Möritschau.

Möritschau, am 1. März 1874.

Josef Weis m.p.

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 28.01.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 33 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom
Februar 2014 erschienen

11. **Oberbrand** (Horni Žďár)

Gemeinde
Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal
Bezirksgericht St. Joachimsthal

Oberbrand.

*Geht man von Joachimsthal südlich der
Thalsole entlang, so sieht man dort,
wo die waldbekränzten Höhen plötzlich
zurücktreten, eine kleine Ebene bildend,
das freundliche Dörfchen Oberbrand zu bei=
den Seiten der von der alten Bergstadt
nach der nahen Bahnstation Schlacken=
werth führenden Chaussee. Dasselbe
umfasst einen Flächenraum von 749
Joch 260 □Klftr., gränzt im Norden an
Joachimsthal und Arletzgrün, im Osten
an Weidmesgrün, im Süden an Un=
terbrand und im Westen an Tiefenbach
und Pfaffengrün, zählt 34 Häuser
mit 200 Einwohnern katholischer Reli=
gion und bildet für sich eine eigene
politische Gemeinde. Nur nördlich
von sanft ansteigenden Höhen umge=
ben, breitet sich hier das Thal mit
südlicher Abdachung immer weiter aus,
und wird von dem von Joachimsthal
komenden Bache „Weseritz“ bewässert,
an dessen Ufern sich 4 Mahl- und
2 Papiermühlen des Ortes hinziehen.
Durch diese Höhen gegen die kalte
Nordluft geschützt, bietet der Boden,
theils Gerölle, theils lehmiger Sand,*

den Bewohnern des Ortes, die mit Ausnahme der nothwendigsten Handwerker das Land bebauen recht günstigen Ertrag, vorzüglich Roggen und Hafer. Mit dem Ackerbau geht Viehzucht und Pflege des Obstbaumes Hand in Hand, auch macht die Bienenzucht seit einigen Jahren erfreuliche Fortschritte. – Weitere Produkte der Landwirtschaft, Flachs und Wolle werden am Spinnrade im Hause und am Webstuhl für ihre eigenartige Bekleidung von den Landleuten selbst zum größten Theile hergerichtet, zudem besitzt jeder Bauer genügend Wald für seinen häuslichen Bedarf an Holz, und liefern die Steinbrüche des Ortes ihm und den benachbarten Ortschaften recht gute Bausteine (Glimerschiefer und Gneis).

Was Gesittung und Bildung betrifft, gibt Zeugnis das vis a vis der neuen Kapelle von schönen Gärten umgeben im Jahre 1867 neuerbaute Schulhaus der Schulgemeinde. Die dort unterbrachte zweitklassige Volksschule zählt 120 Schüler aus den nebst Oberbrand eingeschulten Ortschaften : Arletzgrün, Haidles, Pfaffengrün, Weidmesgrün und Unterbrand, und ist dieselbe genügend mit Lehrmitteln als auch mit einer Schulbibliothek versehen.

Schule Oberbrand am 28. Oktober 1874

Ant. Siegl m.p.

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 02.02.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 30 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom September 2013 erschienen

12.

Permesgrün

(Květnová)

Gemeinde

Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal

Bezirksgericht St. Joachimsthal

Heimatskunde

Beantwortung der Fragen.

- ad 1. *Der Ort Permesgrün liegt in einer länglich gemäßigten Ebene. Das Flächenmaß des Ortes samt allen den dazu gehörigen Grundstücken, Wiesen und Waldungen beträgt 1210
181.*

*Joch 1188 □ Klfr. Der Flächeninhalt gränzt gegen
1495*

*Schönwald, Dämitz, Wikwitz, Heidles, Unterbrand,
Weidmesgrün und Honnersgrün.*

- ad II.) *Die Felder liegen größten Theils auf einer*
III } *Ebene, der Boden ist in seiner Lage theils gut*
IV.) *mittelmäßiger Letten- und Sandboden,
der ganze Flächeninhalt ist von Walde frei,
und nur einige Feldfluren sind von den
schlackenwerther großherzoglichen Waldungen
gegen Süd- Ost begrünzt.*
*Steinarten besitzt der Bezirk sehr wenig, weil
die Bausteine anderwärts müssen bezogen
werden, ohngeachtet dessen ist die hierortige
Steinart schwarzer fester Glimmer.*
*Hohe Gebirge sind hier keine, nur kann bemerkbar
gemacht werden, daß der höchste Punkt sich
auf des Franzens Berge gegen Osten hin be-
findet, welche Berge etwas mit Nadelholz be-
waldet sind. Besonders kann hier der sogenannte
Pur- Berg gegen Süden bemerkbar gemacht
werden, auf welchen eine eiserne Statue steht,
und gewöhnlich des Nachts dort eine Laterne
mit Licht brennt, welches dem Wanderer sehr erfreut.*
Ruinen befinden sich im Bezirk keine.
*Durch den Ort geht wohl ein Bach, besitzt
aber nur sehr wenig Wasser, und bei dürrer
Somerzeit vertrocknet derselbe auch. Teiche befin-
den sich 5 Flüsse Moaren und Miniralquel-
len bestehen keine.*

- ad V. Die Bevölkerung ist katholisch und zählt 360 Seelen, die Landwirthschaft ist hier vorherrschend. Handel wird nicht betrieben. Die Einwohner nähren sich von der Land-und Felderwirthschaft.*
- ad VI. Die Karlsbader Klösterle – Strasse geht durch Permesgrün und der Ort Permesgrün ist von der Eisenbahn 1 Stunde bis zum Wartner – Witzler – und Schlackenwerther Bahnhöfe entfernt, und auch der Telegraf geht durch Permesgrün neben der Strasse. Keine Postanstalt befindet sich hier nicht.*
- ad VII. Die Bodenkultur erzeugt Weizen, Gerste, Hafer, Linsen, Erbsen, Wicken, Erdäpfel, Torschen Rüben, Flachs Klee und Heu.*
- ad VIII. Was die Viehzucht anbelangt, so beschränkt sich dieselbe auf Pferde, Ochsen, Kühe, Ziegen, Schafe, Gänse, Änten, Hühner. An Edelwild ist nichts vor Handen, lediglich gibt es Rehe, Hasen und Rebhühner, der Fisch, Seidenbau = u. Bienenzucht wird nicht betrieben .*
- ad 9. Bergbau, und mineralische Produkte kómen hier nicht vor.*
- ad 10. In den Orte besteht ein Schulhaus eine Schulbibliothek, dann eine Kapelle.*
- ad 11. Was die politische Verwaltung anbelangt, so besteht eine organisirte Gemeindeverwaltung mit den dazu erforderlichen Organen.*
- ad 12. Was das Geschichtliche betrifft, so läßt sich von Permesgrün nichts nachweisen, weil keine Urkunden und Gedenkbücher vorliegen.*
- ad 13. Uiber Ursprung der Orte und Namenserkklärungen etc. kann ebenfalls nichts nachgewiesen werden. Ruinen und Denkmäler bestehen nicht. Die Einwohner sind alle katholisch. Von wichtigen Ereignissen und Personen kann nichts nachgewiesen werden dergleichen keine Sagen.*

Schule Permesgrün am 14. Juni 1874.

*Franz Zapf
Lehrer*

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 31 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom Oktober 2013 erschienen

13. **Bergstadt Platten** (Horní Blatná)

Stadt
Bezirksgericht
Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal
1910-1918 Bezirkshauptmannschaft Neudek

Beschreibung

der Bergstadt Platten samt Umgebung.

I. Lage des Ortes und Ausdehnung .

Die Bergstadt Platten (d.i. das Platten bei Karlsbad) liegt in der Mitte eines Bergabhanges auf einer etwas ebenen Fläche. — Diese Stadt ist ganz regelmäßig erbaut, hat in der Mitte einen großen in □ bestehenden Marktplatz, in dessen Mitte wieder die Kirche steht. — Ferner hat selbe acht breite Gassen, und es führen auch die östlich von Gottesgab und südlich v. Bähringen hieher erbauten Straßen, welche sich oberhalb der Kirche vereinigen, in Mitte durch. — Unterhalb der Stadt theilt sich diese Straße wieder, u. z. : ein Theil führt westlich nach Neudek, der andere Theil nordwestlich in einem Thal entlang nach Johann=Georgenstadt in Sachsen. — Der gesamte Flächeninhalt des Ortes samt allen zugehörigen Grundstücken beträgt 977 Joch 340 □ Klafter. —

II. Grenzen .

Die Stadt Platten grenzt im Westen, Norden und Osten an die Staats=Domaine Joachimsthal und im Süden an den großherzoglich-toskanischen Waldbesitz. —

Plattenberg – höchster Punkt .

Oberhalb der Stadt gegen Osten befindet sich der ehemals durch Bergbau so berühmte Plattenberg, welcher eine Höhe von 3370 Fuß über der Meeresfläche hat. —

In diesem Berge weit ausgedehnten Berge finden sich gegw. noch große Verritzungen und niedergesunkene Pingen vor, u. z. : — Merkwürdig ist die sogenannte Wolfspinge,

herrührend aus früherer Zeit durch Zinnbergbau, welches Zinn bis unter der Damerde beinahe bis zu Tage gelegen ist. —

Diese große, sehenswerte – mit senkrecht abfallenden Wänden bestehende Pinge hat eine Länge von 50 Klafter, eine Breite von circa 8 Klfr, und am hintern Ende eine gegen 15 Klafter hohe, schroffe Wand. —

Eine zweite, höchst merkwürdige Verritzung befindet sich etwa 20 Klfr oberhalb dieser genannten Wolfspinge mit dem ~~Nammen~~ Namen Schneepinge. —

Diese Schneepinge ist ungefähr 30 Klfr lang, eine Klfr breit, hat senkrecht abfallende Wände, und ist circa 20 Klfr tief. —

In deren Tiefe befindet sich ewiges Eis, welches vom h. Aerar, resp. dessen Forstverwaltung verpachtet, und im heißesten Sommer zu den Bräustätten Platten, Bärriingen und selbst schon nach Joachimsthal u dgl. überführt wurde.

III.

III. Bodengestalt u. Beschaffenheit.

Der Boden besteht theils aus Damerde, theils aus Moorboden. — Die vorkommenden Gesteinsarten sind : Thonschiefer, Grauwackenschiefer, dann die eigentliche Grauwacke, Basaltlager, Granit u. Parrir.

4. Bewässerung.

Vom Bergbau herrührend wurde ein Wasser nächst Gottesgab mittelst eines Grabens aufzufangen, und durch eine Länge von 3 Stunden nach Platten geleitet. — Dieser Graben fließt durch die zwischen Gottesgab u. Platten liegenden Orte : Försterhäuser, Seifen, Irrgang und schließlich durch den Staatswald nach Platten. —

Nachdem aber der Bergbau mittellos, und in Folge dessen aufgelassen wurde, so wurde diese Grabenleitung resp. Wasserführung mittelst Privilegium der Stadt überlassen, wovon dieser Graben den gegw. Namen

„Erbwassergraben“ erhielt. —

Da dieser Erbwassergraben in der Mitte der Stadt Platten verdeckt durchführt, so kann dieses Wasser bei Feuersgefahr benützt werden ; übrigens aber wird selbes auch von den unterhalb der Stadt im Thale liegenden drei Mühlen und zwei Pochwerken benützt. —

Das sogenannte Röhrwasser, welches zu den Wohngebäuden der Stadt mittelst Röhren geleitet wird, entspringt meist auf dem so vorgenannten Plattenberg durch Quellen oder Bergstollen. — Unterhalb Platten sammeln sich auch noch mehrere solche Berg= u. Waldwässer, und bilden in Vereinigung mit dem Erbwasser=graben einen Bach, welcher ~~næh~~ im Thale fort nach Johann=Georgenstadt in Sachsen fließt. —

Moore.

Die bei Platten ~~sie~~ befindlichen Moore wurden bereits größtentheils entwässert, und es sind hiedurch theils Wiesen, theils die Unterlagen gewonnen worden, welche letztere heut zu Tage den sogenannten Torf als ein vor=treffliches Brennmaterial liefern.

Dieser Torf besteht aus Erdöhl, aus einer Substanz Erdsalz und verfaulten u. ver=witterten vegetabilischen Pflanzenstoffen. — Teiche, Flüsse und Mineralquellen gibt es in dieser Gegend keine. —

5. Witterungsverhältnisse (Klima).

Das Klima ist in dieser Umgegend sehr rauh, weshalb auch der Graswuchs vorherrschend ist ; denn Felder kómen sehr wenige vor, hie und da blos einige Klafter, und nur in äußerst günstigen Jahren wird etwas Haber und die etwa ausgesteckten Erdäpfel reif. —

6. Bevölkerung und Religion.

Die Stadt Platten zählt nach der letzten Volks=zählung 2213 Seelen, und mit Einrechnung der zum hiesigen Kirchsprengel noch gehörigen Ortschaften, als : Breitenbach mit - - - 208 Seelen, Bretmühl mit 49 — Ziegenschacht mit 150 — Jungenhengst mit 143 — Zwittermühl mit 302 — Streitseifen mit 43 — Irrgang mit 56— Pechöfen mit 113 und Schwimiger mit 34— zusammen mit 3311 Seelen, welche sämtlich zur katholischen Religion sich bekennen und deutscher Nation sind.

Beschäftigung und Industrie.

Die vorherrschende männliche Beschäftigung ist Löffel – Spiegel und Striegel=Fabrikation, die weibliche Spitzenklóppeln, Bandzacken und Handschuhnähen. —

Handel –Ø–

7. Straßen .

Die durch die Stadt Platten von Gottesgab und Bärtingen hieher und nach Neudeck und Johann=Georgenstadt führenden Straßen sind keine Haupt= sondern Bezirksstraßen.

Eisenbahnen —○—

Telegrafen = Stationen —○—

Die von Neudeck nach Bärtingen führende Telegrafelinie führt blös durch Platten.

Post.

Es ist blös eine unterlegte Poststation in Platten, (Expositour), welche zum Hauptpostamte Karls=bad gehört. —

8. Viehzucht und thierische Producte

In der Stadt Platten so wie deren Umgebung ist blös Rinderviehzucht, eine andere komt nicht vor.

Betreff der Wildgattungen komen in den angrenzenden Staatsdomänischen Waldungen blös Hasen, Rehe, Füchse, Auerhähne u. Birk=hähne vor. — Hirsche sind sehr selten, und komen nur als Uiberläufer von der sächsischen Grenze her. —

9. Bergbau .

Derselbe ist im Gebiete der Stadt Platten schon seit langen Jahren wegen Ertragslosigkeit gänzlich aufgelassen ; nur im nächstliegenden Orte Irrgang ist noch eine ergiebige Eisenstein=grube, und im Orte Jungenhengst wird noch etwas Zinnerz – und in Breitenbach Braunstein gegraben. Diese drei Berggruben werden blös von Privaten mit nur wenigen Berg=leuten betrieben. —

10. Geistige Kultur .

In der Stadt Platten besteht eine Volksschule von 4 Klassen — eine gut und schön gebaute, eingerichtete Kirche — eine Kapelle als Todten=kirche angrenzend an dem Friedhof und mit einem eigens von Franz von Hesler fundirten Benefiziaten — ein Spital für plattner Arme und ein Armeninstitut. — Zur ständigen Wohnung und Unterkunft des vorgenannten Benefiziaten wurde vom H^{errn} Franz v. Hesler, derzeit ein sehr berühmter Gewerke der Konrad=Zeche am Plattenberg und k. k. [Durchstreichungen] Rath und Inspektor ein eigenes Benefiziatenhaus erbaut. —

11. Politische und andere Behörden .

Hier befinden sich folgende Behörden :

Ein kk. Bezirksgericht — ein kk. Steueramt —
eine kk. Forstverwaltung und die städtische
Gemeindeverwaltung. —

12. Häuserzahl .

Die Häuserzahl der Stadt Platten zählt
265 Numern. —

13. Geschichtliche Darstellung von Ent=
stehung der Bergstadt Platten. —

Aus älteren Urkunden ist ersichtlich, daß
die Gegend um Platten um das Jahr 1532 von
eingewanderten Bergleuten aus der Schnee=
berger u. Schwarzenberger Gegend (in Sachsen)
aufgesucht wurde, welche Bergleute durch die
in jener Zeit so reichhaltigen Zwitter= und
Zinngänge sich veranlaßt fanden, hier nieder=
zulassen. —

Die nächstliegenden Ortschaften um Platten,
als : Schwimiger, Irrgang u. Zwittermühl
bestanden schon im Jahre 1505, weil das von
Hans Pörtner dermalen eingerichtete nasse
Pochwerk in Zwittermühl, welches Sigmundo
Mallitz (ein Sachse) erfunden, zur Aufbereitung
der Zwitter i. J. 1525 in Schlaggenwald erst
nachgeamt, und so auch Hans Eichhorn in
Joachimsthal 1521 ein Pochwerk nach der in
Zwittermühl bestehenden Pochmühle (Zwitter=
Pochmühle) eingerichtet haben soll. —

In der Umgegend von Platten waren jener
Zeit auch Seifenwerke in Betrieb gewesen. —
Das Plattner u. Gottesgaber Teritorium
gehörte schon i. J. 1520 zur Schwarzenburger
(d.i. Schwarzenberger) Herrschaft in Sachsen,
dessen damaliger Besitzer Ritter v. Gettau
diese genannte Herrschaft an Johann Friedrich
Herzog und Churfürst zu Sachsen verkaufte. —
Früher soll diese Schwarzenberger Herrschaft
(in Sachsen), wie Hajeck in seiner böhmischen
Kronik i. J. 1530 sagt, zur Krone Böhmens gehört
haben. — Als aber i. J. 1459 Georg Bodibrat,
König von Böhmen, seine Tochter Zedonia oder
Zdenka an den Herzog Albrecht in Sachsen
verheirathete, so gab er dieser seiner Tochter
benannte Herrschaft samt deren Umgebung
als Morgengabe mit, wodurch die hiesige
Gebirgsgegend, als : Platten und Gottesgab

samt allen zugehörigen Ortschaften an das Churfürstenthum zu Sachsen kamen. — Daß die hiesige Gegend um Platten einst durchgehends von Wald bewachsen und sehr rauh, wüst und öde war, wo auch viele Gattungen wilder Thiere hausten, bezeugen die noch gegenwärtigen Benennungen der hiesigen Forststrecken, als : Auerochs, Bärenfang, Wolfsberg, Sauschwemme, u. d.gl. —

Auch folgende Geschichte möge als Zeugenbeweis dienen : —

„ Als ein Förster von Abertham mit seiner Frau
„ von einer Kindstaupe in Platten Nachts nach
„ Hause fuhr, wurde er von Wölfen angefallen.
„ Er erg erlegte einen dieser Bestien, und um
„ diese seine Beute aufzuladen, gab er seiner
„ Frau im Schlitten das Leitseil des Pferdes und
„ die Büchse ; aber das Pferd, durch die Furcht von
„ Wölfen scheu geworden, gieng mit Schlitten und
„ Frau durch bis zum Forsthouse. — Die Frau
„ sandte sogleich das Pferd mit Schlitten und Leute
„ und Fackeln nach ihrem Manne. — Allein, als diese
„ an Ort und Stelle kamen, fanden sie, daß die
„ Wölfe nicht nur den erschossenen Wolf, sondern
„ auch den Förster bereits zur Hälfte aufge=
„ fressen hatten. Die Uiberreste des Körpers
„ brachte man der Frau nach Hause. “ —————

Die in dieser Gebirgs- und Waldgegend hin zerstreut liegenden Hütten und Häuser, welche von eingewanderten Bergleuten bewohnt waren, wurden nach und nach zahlreicher, da sich des reichen Bergbaues wegen immer mehr Bergleute ansiedelten ; denn i. J 1532 ist auf dem hiesigen sogenannten Plattenberge ein sehr ergiebiges Zinnbergwerk, St Wolfgang genannt, erschürft worden, woher es auch abstamt, daß wegen den vielen Seifenwerken die gegenwärtige Stadt Platten in ihrem Stadtwappen eine Seifengabel führt. Durch die immer mehr zuziehenden Bergleute aus verschiedenen Gegenden wurde zur Erbauung der Stadt Platten Gelegenheit geboten, worauf auch nach Befehl S^r Churfürst^{lichen} Durchlaucht Johann Friedrich der damalige Amtmann zu Schlettau Mathäus Puschen, so wie auch der Bergmeister Spanseil die Weisung erhielten, unterhalb Plattenberg eine neue Stadt in Geviert abzuziehen, welcher Auftrag

auch sogleich noch i. J. 1532 vollzogen wurde. Auch wurde vom genannten Churfürsten zugleich angeordnet, zwei Schmelzhütten zu errichten : eine nahe an dem neuen Stadt, die andere am Schwarzbach unterhalb Zwittermühl. Es dürften wohl mehrere Jahre verflossen sein, ehe diese neue Bergstadt derart angebaut worden ist, um den Bergleuten und Gewerken ein sicheres Unterkommen zu bieten, weil die Ausräumung des Holzes und der Stöcke des hier so großartigen Waldgebietes so wie die Entwässerung große Schwierigkeiten in den Weg legten. — Die eigentliche Vollendung der Erbauung der Stadt Platten geschah unter der Regierung Kaiser Karl des V. —

Bezüglich der Benennung „Platten“ sind die Meinungen verschieden : — Einige glauben, daß dieser Ort seine Benennung von Peter Platianus (aus Brabant gebürtig) habe, der vom Jahre 1525 bis 1535 Rektor in Joachimsthal gewesen, und mit seinen Schülern bedeutende Schürfungen am Plattenberge anstrebte. —

Andere meinen, es dürfte der Name Platten von seiner Lage herstammen, weil diese Stadt in einer der weiten Blößen, welche früher Platten genannt wurden, erbaut wurde. —

Platten *Es ist aus der Geschichte selbiger Zeit bekannt, zum daß der Churfürst Johann Friedrich von Luther= Sachsen ein besonderer Gönner des Pro= thume. testantismus gewesen ist, auch die Bewohner der umliegenden Orte des Meißner Erzgebirges größtentheils Protestanten waren ; daher auch die hieher eingewanderten Bergleute meist aus jenen Gegenden und Anhänger des Lutherthums waren, somit auch die neue Stadt Platten dem Lutherthume huldigte.*

Erster Pastor *Als erster Pastor in Platten wird Johann Hanauer – und als dessen Nachfolger Magister Johann Seidmann aus Schneeberg genannt.*

1533. — Da nun zu dieser Zeit die Kirche noch fehlte, so wurde der Gottesdienst in der untern Stube

1535. — des Amthauses abgehalten, bis im Jahre ~~1835~~ 1535 Herzog Johann Friedrich Churfürst den gesammten hiesigen Bergbau besehen, und bei

dieser Gelegenheit der Gemeinde zur Erbauung einer Kirche und Schule 400 gespendet. Auch wurden Meßgewänder, Kelch und ein Glöcklein aus dem Kloster zu Grünhain, so wie eine große Glocke aus dem Kloster zu Zwickau hieher geschenkt : —

1541. — *In diesem Jahre ward die erste Kirche von Holz errichtet, und in derselben nach Dionisi ~~das erste Amt~~ der erste Gottesdienst gehalten, und Wolfgang Schmalzner zum I.^{ten} Pfarrer aufgenommen worden.*

I^{te} Bergmeister. *Da nun auf Churfürst^{lichen} Befehl nach und nach schon viele Häuser von den eingewanderten Bergleuten erbaut worden waren, erforderte es die Nothwendigkeit, diese neue Bergstadt mit einem Bergmeister zu versehen ; daher wurde i. J. 1543 Albrecht Weidmann als erster Bergmeister, und Oswald Koch als erster Berggeschworner ernannt. —*

I. Richter — *Andreas Schlinger wurde zum ersten Richter 1843 hieher beordnet. —*

1546. *Im Jahre 1546 den Montag nach heil. Dreikönige Hinrichtung ist Hans Baumann ~~von~~ aus Eibenstock, ein durch Schwert.— 28jähriger Mann auf dem hiesigen Marktplatze durch das Schwert hingerichtet worden. —*

1546 — *Im Jahre 1546 u.z. den Samstag nach Ursula Platten zu Böhmen wurde Platten und Gottesgab von dem römisch kais. Kriegs Rath Christof von Gandorf erobert — im Jahre 1547 vom Churfürsten zu Sachsen zurückerobert — von den Kaiserlichen dann wieder genommen, und hiebei der Churfürst Johann Friedrich gefangen genommen. —*

1547 *Kaiser Ferdinand I. nennt in seiner am Platten zu einer Bergstadt er= nennt. 1. Jänner 1547 erlassenen Bergordnung Platten unter die Bergstädte, und ertheilt ihr am 30. Juli 1555 Bergfreiheiten und Privilegien, unter welchen er ihr Stadtwappen anordnet. — Dieses besteht in einem Schilde nach der Länge in zwei Theile getheilt, auf der rechten Seite einen Löwen, Kratze und Haun, auf der linken Seite eine Seifengabel .. —*

1547 *Da im Jahre 1547 die Stadt Platten zu einer Platten köni^{glichen} Bergstadt ernannt wurde, so Joachimsthal wurde selbe zugleich unter der Oberhauptmannschaft des Herrn Boleslaus Felix unterge=*

- ordnet* von Lobkowitz, und Hassenstein Herrn auf Litzkau, und der Amtsverwaltung des Herrn Georg Albin v. Winterhejde gestellt. — Alle Diener und Beamte dieser Bergstadt mußten als Unterthanen der Krone Böhmens den Eid leisten. — Dieser Akt fand in Joachimsthal statt. — Ebenso wurde die gesamte Bergämtliche u. Städtische Verwaltung der Oberamtsverwaltung zu Joachimsthal untergeordnet .
- Eidesleistung zur böhm^{ischen} Krone.*
- 1548 —
lateinische Knaben=schule Im Jahre 1548 u.z am 19. Juni wurde das Haus des Kaspar Wollraben (das Eck oberhalb der Kirche) zu einer lateinischen Knabenschule angekauft.
- I.Hinrichtung – durchs Rad.* Am 1. Sonntag nach Nikolai wurde Hans Behm am hiesigen Marktplatze durch das Rad vom Leben zum Tod gebracht. —
- II.Hinrichtung – durchs Rad.* Vor der Fastnacht ist Mathäus Michel, der im vorigen Jahre einen Knaben aus Annaberg ermordete, durch das Rad gerichtet worden.
1556. —
1. Jahrmarkt. In der Fasten d. J. wurde der 1^{te} Jahrmarkt in Platten gehalten. —
1561. —
1. Jahrmarkt. Im Jahre 1561 ist im hiesigen Erzgebirge das Spitzenklöppeln bekannt und gelernt worden. —
1593. —
I. alte Kirche Die erste in Platten bestandene Kirche war von Holz aufgeschrotten und mit Brettern verschlagen ; diese stand an dem Orte des jetzigen Pfarrgartens. – Und als dieselbe sehr baufällig wurde, hat der damalige Rath und der damalige Pfarrer den Antrag gestellt, eine neue Kirche zu bauen, zu welcher am 2. Juni 1593 der Grundstein gelegt wurde, u.z auf dem Platz, wo die gegw. Kirche in Mitte des Ortes steht. —
1596. —
neue Kirche — Am 14. August 1596 ist diese neue Kirche eingeweiht worden. Die 1^{te} Predigt daselbst hielt Georg Rabentrost, derzeit Pfarrer in Platten. Diese gegw. Kirche steht 2730 Fuß hoch über der Meeresfläche.

- 1605 . ———
Kirchthurm *Am 2. Juli 1605 wurde der Grundstein zum I.^{ten} Kirchthurm gelegt, welcher 1607 fertig wurde. Im Jahre 1672 am 14. Mai früh 5 Uhr stürzte derselbe zusammen, und wurde 1682 wieder neu aufgebaut.*
- 1613 ———
Orgl *Im Jahre 1613 wurde die 1^{te} Orgl in der Kirche aufgestellt und vom Organisten Christof Tretschner das erstemal gespielt.*
- 1635 ———
letzter
Pastor *Im Jahre 1635 nach dem Prager Frieden mit den Schweden wurde den plattner Bewohnern, die bisher sämtlich noch Protestanten waren, von der Behörde angedeutet, daß sie sich zu denjenigen Lehrsätzen bekennen sollen, unter deren Herrschaft sie stünden, Am 5. ^{ten} Sptbr d. J. wurde anbefohlen, daß der damalige protestantische Pastor die Kirchenschlüssel am Rathhause niederzulegen, und das Land zu verlassen habe. —*
- 1636 ———
I. kathol^{ischer}
Pfarrer *Nachdem nun durch kais. Befehl der lutherische Pastor von Platten aus dem Lande verwiesen war, wurde zum 1. ^{ten} kathol^{ischen} Pfarrer angestellt : Pater Leo Majesanus, Dr^r der freien Künste und der heil^{igen} Schrift, ein Minorit aus dem Kaadner Kloster. — Derselbe bemühte sich sehr eifrig, die Protestanten zur katholischen Kirche zurück zu führen ; allein, es war dieß eine schwere Aufgabe. — Die hiesige Bevölkerung blieben heimliche Protestanten und haben ihre Andachten in Sachsen verrichtet.*
- 1653
Auswanderung der
Protestanten
aus
Platten *Die Bewohner von Platten waren bis zum Jahre 1653 dem Lutherthume zugethan. — Weil nun viele Bewohner der Bergstadt Platten bis zu dieser Zeit die kathol^{ische} Religion nicht annahmen, so sind selbe unter der Anführung des Joh. Löbl, damaliger Stadtrichter obigen Pastor nachgefolgt und von Platten ausgewandert, und haben sich in Sachsen, nahe der böhm. Grenze, eine neue Kolonie gebildet, woraus nach und nach die gegenwärtige sächs. Grenzstadt Johann=Georgenstadt entstand. —*

Geschrieben am 27.^{ten} Dezbr
873

*Josef Lorenz m.p.
Oberlehrers
zu Platten .*

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 05.02.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 23 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom
Dezember 2012 erschienen

14. Seifen (Ryžovna)

**Gemeinde
Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal
Bezirksgericht St. Joachimsthal**

Heimatskunde des Ortes Seifen .

1. Lage, Größe u. Gränzen .

*Der Ort Seifen mit 640 Einwohner
u. 66 Häuser, die zerstreut herumliegen,
liegt auf einer Hochebene des böhm. Erz=
gebirges.*

*Der Flächeninhalt des Ortes mit zuge=
hörigen Grundstücken beträgt 425 Joch
560 □K. u. der zu Seifen zugetheilte
k.k. Staatsforst 1400 Joch – d.i. zusammen
1825 Joch 560 □K. —*

*Gränzen des Bezirkes sind gegen Nord,
Ost u. West der k. k. Staatsforst, wel=
cher gebirgig u. mit Nadelwald /: Fichten :/
besetzt ist ; gegen Süden schneidet ein
die grossherzogl: Toskanische Herrschaft
Schlackenwerth /: Gemeinde Bärzingen :/ und die
Gemeinde Abertham.*

Die Südgränze ist nicht bewaldet.

2. Bodengestalt u. Beschaffenheit .

*Grösztentheils gibt es hier schwarzen Torf=
moorgrund, viel steinigten Boden, auch
gibt es Erdschichten, die Sand, Thon u.
Lehm enthalten.*

*Von Gesteinen sind besonders in Menge
u. großen Lagern „Basaltsteine“, welche
zerschlagen besonders zu Straszenschotter
geeignet sind. Auch gibt es etwas*

Kiesel= u. Sandsteine.

Die seifner Bergebene dacht ab von Süd nach Nord, deren tiefste Lage durch einen Gebirgsbach „Schwarzwasser“ genannt, begränzt u. abgeschlossen wird.

Nach vier Seiten, nähmlich nach Nord, Ost, West u. Süd, hat Seifen bequeme Ausschnitte.

Die Rainungen der Grundstücke sind größtentheils mit Mauern von Basaltsteinen begränzt.

Höchster Punkt ist der auf dem k. k. Staatsforst ganz nahe bei Seifen östlich gelegene „Wagnerberg“, welcher mit Nadelholz bewaldet ist.

In Verbindung mit diesen Berg u. auch ziemlich gleicher Höhe ist der Ort „Steinhöhe“.

3. Bewässerung .

a) *Das reine Gebirgswasser, welches zum Trinken, Kochen, etc. gebraucht wird, wird in der Nähe der Bergwerkstollen u. der Quellen gesammelt, und mittels Röhren in die Haushaltungen geleitet.*

Die Abfälle dieser Wässer halten die Wiesen durch das ganze Jahr hindurch feucht, u. dienen sonach zur Bewässerung derselben.

b) *Das „Schwarzwasser“ oder Schwarzbach, welcher die Nordseite des Ortes begränzt, und während seines westlichen Laufes ins sächsische Ausland durch mehrere kleine Waldbächlein verstärkt wird, entspringt bei Gottesgab.*

c) *Ein anderes regulirtes durch Wärter beaufsichtigtes Wasser, ist der sogenannte „Plattner Graben“, welcher sich längs der Strasse mitten durch die seifner Gegend zieht.*

Derselbe erhält sein Wasser unterhalb Gottesgab, bei der sogenannten „neuen Mühle“ vom Schwarzwasser.

In beiden, theils im Schwarzwasser, wie auch theils im Plattner Graben, gelangen die Abfälle der Röhre wasser, nachdem sie die Wiesen bewässert haben.

4. Witterungsverhältnisse.

Die Witterungsverhältnisse gleichen hier den oceanischen, bleiben sich durch etwa dreiviertel Jahr ziemlich gleich. Frühling u. Herbst dauern nur wenige Tage, der Winter bleibt länger u. kommt früher.

5. Bevölkerung.

Die Bevölkerung bekennt sich zur kathol: Kirche u. gehört der deutschen Nationalität zu.

Die Beschäftigung ist zumeist die Spitzenklöppelei, des Bergbaues in den nahe gelegenen Bergwerken, der Musik, der Waldarbeit, zählt nicht viele Professionisten, die mit Ausnahme der Tischler ihr Gewerbe nur schwach betreiben.

Ferner gibt es auch einige Brothändler u. einige Fuhrleute. Butter u. Preiselbeeren machen hier einen nicht geringen Handelsartickl ins Ausland aus.

Fürs Gesellschaftliche ist durch ein Gasthaus u. einer Schankwirtschaft gesorgt.

Auch besteht hierorts eine Bräuerei.

6. Straßen.

Strassen führen eine durch Seifen von Südwest nach Nordost, d. i. Von Platten nach Gottesgab, u. eine von Seifen westlich ins Ausland Sachsen, die mit Ebereschen besetzt sind.

7. Bodenkultur u. Pflanzenproduct.

Der Boden wird zu Wiesen, der steinigte Wiesengrund wird von Steinen gereinigt u. zu Feldern, u. diese Felder wieder zu Wiesen kultivirt.

Die Wiesen werden gedüngt, wodurch ein kräftiger Graswuchs erzielt wird, u. sonach die Graswirtschaften in guten Stand gebracht werden.

Die Felder, welche nur in kleinen Flächen vorhanden sind, werden theils mit Kartoffel belegt, u. theils mit etwas Hafer besät.

Die Kartoffel, die wegen Frost u. Schnee erst Ende Mai, größtentheils aber erst im Juni können gesteckt, u. wegen des bevorstehenden Winters im September schon wieder herausge-

nomen werden müssen, können nicht ausreifen, u. sind daher selten geniessbar.

Der Hafer, der ebenfalls selten zur Reife gelangt, wird grösztentheils grün als Fütterung abgemäht.

Unter den Gebirgskräutern findet sich auch die arnica, welche fleißig eingesammelt wird.

Wiesen, die hier nicht gedüngt werden, geben keinen Nutzen, daher sich die Hauswirthe, um Dung zum Düngen der Wiesen zu erhalten, mit der Viehzucht beschäftigen müssen.

8. Viehzucht u. thierische Producte.

Hierorts werden besonders viel Kühe u. Ziegen gehalten. Pferde u. Ochsen wenig. Vom Geflügel trifft man bloss Gänse u. Hühner, u. diese nur in ganz geringer Anzahl.

Auch trifft man, aber ebenfalls nur in geringer Anzahl in den nahe gelegenen k. k. Staatsforst : Rehe, Hirsche, Hasen, Birg- u. Auerhähne.

9. Bergbau u. mineralische Producte.

Im seifner Rayon wird kein Bergbau betrieben.

In den nördlich u. westliche gelegenen Bergwaldungen des zu Seifen zugetheilten Staatsforstes wurde früher Bergbau auf Silbererz, Zinn, Kobald, etc. betrieben. Auf Zinn wurde noch im Eingang dieses Jahrhunderts gebaut.

Seit dieser Zeit liegt der Bergbau auch in dieser Thalgegend gänzlich darnieder.

10. Geistige Kultur.

Hierorts befindet sich eine Volksschule u. eine Pfarrkirche.

11. Politische u. andere Behörden.

Die politische Behörde für Seifen ist in Joachimsthal. Hierorts befindet sich ein Gemeindeamt, Ortsschulrath und ein k. k. Finanzwachposten.

12. Geschichte u. Topografie .

Der Ort Seifen entstand durch Bergbau ; bestand anfänglich bloss aus acht

Zeichenhäuseln, u. gehörte zum Bergstädtchen Gottesgab, das ehemals noch unter Kursächsischer Inhabung zu Meissen gehörte.

Im schmalkaldischen Kriege wurde es dem Kurfürsten „Johann Friedrich“ zu Folge aufgetragener Exekution abgenommen, u. im Jahre 1546 den 14. Oktober zu Prag errichteten Vergleich an die Krone Böhmen gebracht.

Diese Bergleute bauten anfänglich auf Zinn, u. haben das Zinnerz gewaschen. Dieses Waschen nannten sie „geseiftet“ wovon „Seifen“ der Name des Ortes abstammt.

Nachdem Seifen an die Krone Böhmen gebracht war, mußten jene von den Bergleuten, welche den christl. Glauben nicht annahmen, der Sage nach, über die Gränze, jene aber, welche den christl. Glauben annahmen, blieben u. trieben den Bergbau fort.

Die Familien vermehrten sich, mehr Häuser wurden erbaut, u. es entstand auf diese Weise nach u. nach der Ort Seifen, der damals, weil weder Kirche noch Seelsorger, weder Schule noch Lehrer war, zum Kirchsprengel Gottesgab gehörte.

In 1780 ~~ziger Jahren~~ 1780 bekam Seifen selbst einen Seelsorger u. Lehrer, von wo an es dann nicht mehr zum Kirchsprengel Gottesgab gehörte.

Kirche, Schule u. Pfarrei bestand aber damals immer noch nicht, u. es wurde Gottesdienst wie auch Schule in Privathäusern gehalten.

Geistliche u. Lehrer mußten ebenfalls in Privathäusern wohnen.

Erst einige Jahre später wurde das Schulhaus u. dann die Pfarrei erbaut.

Die Kirche aber, unter dem Schutzpatron des hl. Wenzeslaus wurde erst in den Jahren 1805 u. 1806 erbaut.

Grund zur Kirche, Pfarrei u. Schule wurden

gegen 2 Joch von der Wittwe Anna Rosina Richter, gewesene Hauswirthin des gegenwärtigen Hauses № 57 – u. jener zum Friedhof von Andreas Hahn, gewesener Hauswirth des gegenwärtigen Hauses № 3 – geschenkt.

Der Ort „Steinhöhe“ der 5 Minuten von Seifen entfernt liegt, wo bloss vier Häuser sich befinden, davon zwei zur Gemeinde u. Kirchsprengel Abertham, u. zwei zur Gemeinde u. Kirchsprengel Seifen gehören, hat seinen Namen von den vielen Basaltsteinen, die hier in Menge u. großen Lagern sich befinden.

Die Strassen, sowohl die, welche von Platten nach G durch Seifen nach Gottesgab, als auch jene, welche von Seifen ins sächsische Ausland führt, wurden durch Anregung des Hochwohlgebornen Hr. Franz Peschka, gewesener k. k. Bergoberamtsacktuar zu Joachimsthal in den Jahren 1828 – 1829 und 1830 gebaut.

Früher führte da ein sumpfiger, morastiger Fahrweg, der bei nasser Witterung kaum von Fussgehern passiert werden konnte ; wesshalb die hiesigen Bewohner heute noch ihren herzlichen Dank zollen. Den besagten Plattner Graben, von welchem die Bewohner der Bergstadt Platten, besonders die Gewerbetreibenden das Wasser unbedingt haben müssen, soll der Sage nach ein Verbrecher, der geköpft werden sollte, geführt haben, dem auch desswegen sein Leben geschenkt u. wieder auf freien Fuss gestellt worden sein soll.

*In den sogenannten „Heldenberg des schon erwähnten k. k. Staatsforstes, wo früher auf Silber, Zinn, Kobald u. Wismuth gebaut, * auf Zinn aber noch bis Eingang des 19. Jahrhunderts gebaut wurde, soll man sogar auch Spuren von Gold gefunden haben ; wesswegen auch das in dieser Waldgegend rieselnde Waldbächlein ~~æueh~~ den Namen „Goldbächlein“ haben dürfte.*

[Ort, Datum und Unterschrift fehlen]

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 05.02.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 20 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom
August 2012 erschienen

15.
Stolzenhan
auch Stolzenhain oder Stolzenhahn
(Háj u Loučné)

Gemeinde
Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal
Bezirksgericht St. Joachimsthal

Beantwortung der Fragen für die zu verfassende Heimatskunde. _____

- 1. Stolzenhan, ein Dorf, liegt im Abhange einer Hochebene im böh. Erzgebirge, gränzt im Norden an B. Wiesenthal, im Osten an Schmiedeberg und Oberhals, im Süden an Hüttmesgrün, Holzbach und joachimsthaler Waldungen, im Westen an die sächsische Gränze und B. Wiesenthal. Der Flächeninhalt der Grundstücke und Waldungen beträgt 3192 Joch u. 825 □Klftr ; hievon entfallen 2068 Joch auf den Großgrundbesitz.*
- 2. Der Boden, bestehend in Sand, Lehm und schwarze Erde, ist eines Theils zum Grasbau geeignet, daher Ehgarten, andern Theils aber Hutweide und ein kleiner Theil Moorboden ; ferner hat derselbe eine Schiefer- und Basaltunterlage, auch finden sich Strecken von Kalksteinformen vor. Der höchste Punkt im Orte ist auf der Südgränze der Wirbelstain u der Keilberg mit dem Sonnenwirbel, der zum Theil auch bewaldet ist.*
- 3. Flüsse sind nicht vorhanden, sondern 2 kleine Teiche und 3 Bäche ; der sächsische Gränzbach, der eine Strecke von West nach Ost die Landesgränze bildet ; das Weißwasser, die Gränze von Stolzenhan und B. Wiesenthal ; das Schwarzwasser fließt östlich nach Schmiedeberg.*
- 4. Das Klima ist der hohen Lage und der häufigen Nordwestwinde wegen sehr rauh und kalt.*
- 5. Stolzenhan hat eine Seelenzahl von 1500, welche mit Ausnahme von 10 Protestanten, katholisch und deutsch sind. Die Bevölkerung beschäftigt sich mit etwas Ackerbau, meistens*

aber mit Spitzenklöppeln und Gorlnähen. Wegen Mangel einer Straße kann weder Handel noch Verkehr stattfinden ; die wenigen Fuhrwerke sind im Winter zuweilen wochenlang nicht im Stande, aus dem Orte zu fahren.

6. *Eisenbahn, Telegrafen- und Postamt sind nicht vorhanden ; die Bezirksstraße führt oberhalb des Ortes vorüber.*
7. *Die Bodenkultur beschränkt sich blosz auf Gras- und Heubau, Hafer und etwas Sommerkorn ; Weizen gedeiht nicht, Gerste nur selten. Kartoffeln werden wohl angebaut, gelangen jedoch selten zur völligen Reife. Obstbäume können nicht gedeihen ; von Laubhölzern kommt nur die Eberäusche (Vogelbeerbaum) fort. In den gräflich Buquoy'schen Waldungen wachsen Tannen, Fichten und einige Lärchen. Stolzenhan besitzt wohl eine Waldfläche von 311 Joch, welche aber in jüngster Zeit fast gänzlich abgeholzt, und nur ein kleiner Theil davon wieder neu angepflanzt ist ; auch ist dieselbe nicht Gesamteigenthum der Ortsbewohner, sondern gehört nur 52 Hausbesitzern, den sogenannten Gemeindebetheiligten. Diese Wald- und Hutweidstrecke wurde den im Jahre 1558 hierortslebenden Gemeindeinsassen von dem Grafen Kaspar Schlick, i. J. 1626 von Gräfin Elisabeth Schlick, ~~und~~ geschenkt. Ein anderer Theil der genannten Bodenfläche wurde von Friedrich Schlick, Graf zu Passaun und Weißkirchen, Erbherr der Stadt Kupferberg und des Gutes Hauenstein am 29. Juni 1611 geschenkt, und diese Schenkungsurkunde am 24. Juni 1644 nochmals bestätigt.*
8. *An Hausthieren kommen vor : einige Pferde, dann Kühe, Kälber und Ziegen ; Schweine und einige Gänse werden nur im Sommer und Herbste gehalten. In den gräfl. Waldungen trifft man Rehe, Hasen und Rebhühner, auch einige Birk- und Auerhühner. Teich-, Fisch-, Bienen- und Seidenraupenzucht kann des rauhen Klimas wegen nicht gepflegt werden.*
9. *Bergbau wurde hierorts vom 16. bis zu Anfang dieses Jahrhunderts auf Silber und Eisenstein betrieben. Gegenwärtig wird in den in der Nähe sich befindlichen gräfl. Kalköfen viel Schwarzkalk erzeugt.*
10. *Stolzenhan hat eine zweiklassige Schule ohne eine Bibliothek und eine kleine Kapelle, die jedoch zur Abhaltung des Gottesdienstes nicht geeignet ist ; wegen Mangel einer eigenen Kirche, ist die Ortsgemeinde zum Pfarrsprengel B. Wiesenthal zugetheilt ; auch befindet sich hierorts eine Armenkassa.*
11. *Die Gemeinde Stolzenhan ist dem politischen und Gerichtsbezirke Joachimsthal zugetheilt.*
12. u 13. *Der Ursprung ist dem im 16. Jahrhunderte hierorts getriebenen Bergbau zuzuschreiben. Der ehemalige Ortsname*

„Rauhenpusch“ wurde zu Ende des 16. Jahrhunderts in „Stolzenhain,“ und später in „Stolzenhan“ umgeändert, u.z. der Sage nach durch einige Bergbeamte, welche von Joachimsthal den hier betriebenen Bergbau untersuchten, und einen Haushahn auf der damaligen Schmelzhütte sitzen sahen, wo einer dieser Beamten ausgerufen haben soll : Ei, ist dieses ein stolzer Hahn ! Die wichtigsten und bedeutendsten der 130 Häuser von Stolzenhan sind : das Schulgebäude und 3 an dem Waldsaume stehende gräf. Buquoy'sche Forsthäuser.

Stolzenhan den 1. März 1874

*Johann Kinnl
Oberlehrer*

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 07.02.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 17 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom
Mai 2012 erschienen

16.
Ullersgrün
(Oldřiš)

Gemeinde
Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal
Bezirksgericht St. Joachimsthal

**Für die anzufertigende Heimatskunde des Joachimsthaler
Schulbezirkes der Ortschaft Ullersgrün.**

Der Ort Ullersgrün, dessen Entstehung unbekannt ist, liegt in einer schönen Ebene, zwischen den 31 ½ ° nörd. B. und zwischen den 50 ½ ° öst. L. Dem Flächeninhalte nach hat 809 Joch 125 □ Klftr. sammt Wiesen und Wälder. Ullersgrün, zum Bezirke Joachimsthal zugeheilt, ist von vielen Waldungen und kleinen Gebirgsketten umschlossen. Der größtentheils sandige Boden ist grobkörnig, mitunter auch fein körnig. Die Berge, welche bewaldet sind bergen in ihren Innern : Feldspath und Eisensteine, welche in benachbarten Fabriken fortgeschafft werden. Die Ebene, ringsum vom Wald eingeschlossen, ist sehr reizend und gewährt einen schönen Anblick in andere Ortschaften. Die Gewächse des Waldes sind größtentheils Fichten auch Tannen

und Birken. An Bewässerung ist der Ort nicht reich, der nöthige Bedarf muß also durch Röhren aus Teichen gewonnen werden. /:

In nach den 4 Jahreszeiten richtet sich auch das Klima ; überhaupt ist es wie in den Gebirgen etwas rauh. Die Bevölkerung ist nach der Anzahl der 25 Häuser eine bedeutende zu nennen und zwar : 198 Einwohner. Die Einwohner daselbst sind der Religion nach katholisch, der Nationalität nach Deutsche. Die Beschäftigung der Einwohner besteht in der Arbeit des Ackerbaues und im Winter nimmt die Bereitung des Flachses die Ortsbewohner in Anspruch. Die Pflanzen und Thierproducte werden als Nahrungsmittel verwendet. Die Viehzucht besteht meist aus der Zucht des Rimdvieh's und des Hausgeflügels ; Die Bewohner daselbst sind genügsame Menschen.

*Ferdinand Seidl m.p.
Unterlehrer.*

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 06.02.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 28 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom Juli 2013 erschienen

17.

Wickwitz

(Vojkovice nad Ohři, auch Vikvice)

Gemeinde

Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal

Bezirksgericht St. Joachimsthal

Heimatskunde

Das Dorf Wickwitz, zum joachims=thaler Bezirke gehörend, liegt in einem Thale an der Eger. Es gränzt im N an Damitz und Permesgrün, im O an Jokes und Petersdorf, im S an Welchau und im W an Möritschau und Schlackenwerth. Die Größe desselben sammt den dazu gehörigen Feldern, Wie=sen und Wäldern beträgt 817 Niederö=

sterreichische Joch.

Der Ort liegt nahe an der Eger und wird von dieser in zwei Theile getheilte. Außerhalb der Ortschaft liegen auf beiden Seiten der Eger auf einer Thalebene die Felder und Wiesen der Einwohner, während die den Thalkessel umgebenden Berge meistentheils mit Wald bedeckt sind.

Der Boden besteht theils aus schwarzer Gartenerde, theils aus Lehm und Sand. Die unbewaldeten Berge (Felsen) sind Basaltfelsen.

Die Bevölkerung ist durchwegs katholischer Religion, ihre Sprache ist die deutsche. Die Beschäftigung der Einwohner ist Ackerbau und Viehzucht, nur ein kleiner Theil derselben sind Professionisten.

Der Verkehr ist ein geringer zu nennen, obzwar der Ort von der Eisenbahn berührt wird und sich daselbst eine Eisenbahnstation befindet, weil wegen Mangel an einer festen Brücke die Kommunikation mit den Nachbardörfern zeitweilig gänzlich eingestellt ist.

Von der Entstehung des Dorfes ist fast gar nichts bekannt. Man erzählt nur, daß die ersten Häuser des Dorfes eine Mühle (mit einigen kleinen neben der Mühle gebauten Häusern) den Anfang bildeten. Diese Gebäude standen am linken Egerufer, gegenüber der Insel, wo man auch noch vor nicht gar langer Zeit Überreste der Mühle entdeckte. Ein anderer Beweis, dass hier eine Mühle stand, ist der Felsen auf dem rechten Egerufer, worüber jetzt der Fahrweg führt, und den Namen Wehrrank noch heute an sich hat ; weil von der Eger Mühle über die Eger bis an diesen Felsen eine Wehr zum Auffangen des Wassers gebaut war. Die Mühle selbst wurde dann einmal von einem großen Wasser weggeführt, als gerade der Hahn auf dem Schlege saß und seinen

*dritten Morgenschrei von sich gab. —
Nun die Mühle hatte ihr Dasein beendet
aber auch die umstehenden Häuschen sollten
noch eine Umwandlung ertragen. Darü=
ber erzählt man folgendes :
Ein Ritter hatte einmal durch die Gewogen=
heit seines Königs die Erlaubnis erhalten,
im Lande Böhmen sich einen Ort, der ihm
besonders gefalle, zu suchen.
Zugleich versprach er ihm auch, denselben
Ort als Eigenthum zu schenken. Der
Ritter trat nun seine Wanderschaft an
und kam unter andern auch nach Wickwitz.
Diese Gegend schien unserm Wanderer be=
sonders zu gefallen, denn er bezeichnete
gleich bei der Ankunft, dass er diesen
Ort sich wählen werde. Der König willigte
auch sogleich ein und so wurde den
Häuslern auf eine unbekannte Weise
ihre Habe genommen und dem Ritter
zum Besitze gegeben. (Wie König und
Ritter hießen und zu welcher Zeit es ge=
schah ist unbekannt.) Der nun entstandene
Meierhof blieb auch nur kurze Zeit
im Bestande, denn es wurde dann der
größte Theil an die Herrschaft Schlacken=
werth verkauft und aus dem Reste
des Meierhofes giengen wieder
einige Häusler hervor, die aber
bis auf den heutigen Tag bestehen.*

[Ort, Datum und Unterschrift fehlen]

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9,
fertiggestellt am 02.02.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 33 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom
Dezember 2013 erschienen

18.

Zwittermühl

(Háje)

Ortschaft

Gemeinde Breitenbach

Bezirkshauptmannschaft St. Joachimsthal,

**1910-1918 Bezirkshauptmannschaft Neudek
Bezirksgericht Platten**

Gehorsamst Gefertigter ertheilt über die gestellten Fragen vom 26. November 1873 folgende Antwort :

- ad 1. Die Ortschaft Zwittermühl mit dem Sitze der Schule liegt in einem mäßigen Gebirgsthale, in einem südlichen und nördlichen Abhange, in deren Mitte der sogenannte Schwarzbach von Osten nach Westen durch fließt. Der Flächeninhalt der Grundstücke, bestehend in größtenthails Wiesen und wenigen Feldern, beträgt 117 Joch 372 □K. Die Ortschaft mit ihren Grundbesitz ist allseitig von kk. Forsten umgränzt.*
- ad 2. Die Bodenbeschaffenheit ist, wie im Erzgebirge größtenthails sehr mittelmäßig, da der Untergrund aus harten Schiefergestein besteht. Der höchste Punkt nächst Zwittermühl ist der Plattenberg welcher schon mehr in der Beschreibung der Stadt Platten gehört.*
- ad 3. Die einzige Bewässerung ist der genannte Schwarzbach, nebst den Kühbachel*
- ad 4. Das Klima ist, wie es die örtliche Lage mit sich bringt, ziemlich rauch, und die Witterungsverhältnisse schwankend und mehr ungünstig*
- ad 5. Die gesamte Bevölkerung besteht aus Deutsche, welche sich zur katholischen Religion bekennen ; die Hauptbeschäftigung ist außer den kleinen Wiesenwirthschaften größtenthails Spitzenklöppeln, Handschuhnähen und Waldarbeit in den angrenzenden k.k. Waldungen.*
- ad 6. Durch Zwittermühl führt läng dem Schwarzbache eine Bezirksstrasse, in welcher noch eine von Platten komend dort einmündet, und nach Breitenbach sich verlängert.*
- ad 7. Die einzigen Bodenprodukte sind nebst Heu, etwas Erdäpfel und Hafer*
- ad 8. Die einzigen Hausthiere bestehen in Rindvieh etliche Ziegen und wenige Pferde. Vom Hausgeflügel sind bloß Hühner und theilweise Gänse. In den angränzenden ærar^{ischen}. Waldungen halten sich noch Rehe und Hasen auf, auch wechseln bisweilen noch einzelne Hirsche durch. Von Fischen kommt nur in geringer Menge die Forelle in dem Schwarzbache vor.*
- ad 9. Der Bergbau, welcher früher schwunghaft betrieben wurde, ist jetzt sehr im Verfall. Die einzigen Gruben, welche nur mit wenig Arbeiter betrieben werden, sind noch : Gottholdstollen, wo Silber und Wismuth vorkommt, aber der Tiefbau ersoffen ist, dann Hilfgottes = Eisensteinzeche in Irrgang.*

ad 10. In der Ortschaft Zwittermühl, welche nach Platten eingepfarrt ist, befindet sich eine Schule ; ein gemeinschaftliches Armeninstitut befindet sich in Breitenbach, welches die Ortschaften Breitenbach, Jungenhengst, Zwittermühl, Streitseifen und Schwimigen umfaßt.

ad 11. Die Ortschaft Zwittermühl und vorgenannten Orte unterstehen der k.k. Bezirkshauptmannschaft zu Joachimsthal und dem k.k. Bezirksgerichte zu Platten.

ad 12. Durch den frühern lebhaften Bergbau, sind alle diese einzelnen Ortschaften, deren Bewohner sich durchaus zur katholischen Religion bekennen, entstanden, was schon deren Name beweist. Uibrigens sind hierorts keine Merkwürdigkeiten zu verzeichnen.

Zwittermühl am 6. Jänner 1874.

*Joh. Glaser m.p.
p. Lehrer.*

Transkription durch Dr. Clemens Falser, A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9, fertiggestellt am 29.01.2012

dieser Artikel ist bereits in der Ausgabe № 21 der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ vom September 2012 erschienen

Fragebogen

am 26.11.1873 verfasst von Johann Henrich, damals Lehrer an der Volksschule Gottesgab, zwecks Sammlung von Material für eine von ihm geplante „Heimatkunde des Bezirkes Joachimsthal“

Fragen zur Beantwortung für die zu verfassende Heimatkunde

- 1. Lage des Ortes (in einer Ebene, einem Thale, im Gebirge, Bergabhänge), Größe (Flächeninhalt des Ortes sammt zugehörigen Grundstücken, Wiesen, Wäldern), Gränzen des Bezirkes.*
- 2. Bodengestalt u. Beschaffenheit (was für Boden, welche Gesteinarten ? Beschreibung der Ebene, Begränzung, Wald, Feld u. Des Gebirges, Höhe, höchster Punkt, merkwürdige Punkte, bewaldet (womit ?) oder nicht etc.*
- 3. Bewässerung. (Flüsse, Teiche, Moore, Mineralquellen).*
- 4. Witterungsverhältnisse. (Klima).*
- 5. Bevölkerung (nach Religion, Nationalität), Beschäftigung (mit Land-, Forstwirtschaft, Industrie*

Handel, Gewerbe (mit welchen ?) u. Verkehr.

6. Straßen (Eisenbahnen, Stationen, Telegrafen, Post).
 7. Bodenkultur u. Pflanzenprodukte.
 8. Viehzucht u. Thierische Produkte (Hausthiere, Edewild, Wild, Fasanen, Hausgeflügel, Teich=, Fisch=, Bienen= u. Seidenraupenzucht).
 9. Bergbau und mineralische Produkte.
 10. Geistige Kultur (Schulen, Bibliotheken, Kirchen, Kapellen, Klöster, Spitäler, Armeninstitute.)
 11. Politische und andere Behörden.
 12. Geschichtliches.
 13. Topografie (Ursprung der Orte, Namensklärung, Häuser, wichtige Gebäude, Ruinen, Denkmäler, Einwohner (katholisch, protestantisch, jüdisch ?), wichtige Ereignisse, wichtige Personen, die hier geboren wurden (wann ?) - oder wirkten (?). Nähere Angaben, Sagen etc.
-

Impressum :

Dr.jur. Clemens F a l s e r
Kiebachgasse 9
A 6020 Innsbruck
Österreich

E-Mail-Adresse : falser_clemens@gmx.at

Originale im nordtiroler Familienarchiv Clemens Falser, Innsbruck, Kiebachgasse 9

Nutzung ist bei vollständiger Quellenangabe gestattet

Innsbruck, 14.02.2020
